

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinsten Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postcheckkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die in der ersten Spalte gesetzte Anzeigen sind im amtlichen Teil (mit Ausnahme der Stellenanzeigen) die Seite 200 Pf. — Sonstige Anzeigen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 120

Mittwoch den 24. Mai 1922

88. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachung.

Auf Blatt 10 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma Louis Schmidt in Dippoldiswalde, ist heute eingetragen worden: Die Prokura des Kaufmanns Hermann Hick in Dippoldiswalde ist erloschen. 1 A. Reg. 47/22. Amtsgericht Dippoldiswalde, den 15. Mai 1922.

Verlässliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Trotz der anfangs bedenkliehen Wetterausichten begab sich der Bezirks-Obstbauverein am vergangenen Sonnabend auf den Weg nach der Obstbauplantage des Herrn Mietzsch in Theisewitz. Mit Auto, Wagen, Rad und zu Fuß langten einige 20 Mitglieder, Herren und Damen, gegen 4 Uhr nachmittags in Theisewitz an. Herr Mietzsch begrüßte den Verein aufs freundlichste und übernahm in liebenswürdiger Weise in Begleitung seines Obstküblers die Führung durch das herrlich gelegene Gelände der Plantage. In eingehendster Weise wurden die räumlich weit ausgedehnten Quartiere der einzelnen Obstsorten besichtigt. Während die Kirschen- und Birnbäume im Verblühen waren, zeigten sich die Apfelbäume in voller Blütenpracht. Als Kirschenarten sind Hedelfinger Nieren, Schwarze Herzkrone und Amarelle vertreten. In den Birnenquartieren bewähren sich besonders Williams Christbirne und Gule Luise. Der weitaus größte Raum der Plantage ist mit den besten und bewährtesten Apfelsorten, wie: Gelber Edelapfel, Schöner v. Voskoop, Goldparmäne, Goldreinecke v. Wienheim, Baumanns Reinecke, Klarapfel usw. bepflanzt. Eine sachgemäße Behandlung aller Bäume im Schnitt, in der Bekämpfung des Ungeziefers und der Baumkrankheiten, wie nicht minder eine regelmäßige Düngung mit stickstoff-, kali- und phosphorhaltigen Düngemitteln und Kalk geben sämtlichen Bäumen der Plantage ein gesundes und kräftiges Aussehen. Die Zwischenkulturen zeigen hauptsächlich den Anbau von Getreide, Hackfrüchten und Erdbeeren. Die Bewirtschaftung der bewundernswerten Obstplantage erfordert freilich viel Arbeit und weise Umsicht, sicher aber werden die Ernten auch reichlichen Lohn bringen. In die Rückkehr aus der Plantage schloß sich noch eine Besichtigung der praktisch eingerichteten Pack- und Lagerräume. Hierauf dankte der Vorsitzende des Vereins Herr Amtshauptmann Edler v. d. Planitz Herrn Mietzsch für die Führung und für die lehr- und genutzreichen Stunden in seiner Plantage. Nach einer kurzen Kaffeepause konnten in dankenswerter Weise alle Besucher den Heimweg in den zur Verfügung gestellten Wagen antreten.

Wie verkehrt sparen am unrechten Fleck ist, dafür erbrachte die Notiz wegen der verschwundenen Diebstahlskanne in letzter Nr. den besten Beweis. Noch am gleichen Abend meldete sich der Finder, sodas die Kanne wieder in rechtmäßigen Besitz kam. Um Fund oder Verlust von Gegenständen bekannt zu geben, ist das Inserat noch immer der schnellste und einfachste Weg. Um die paar Mark für das Inserat zu sparen, wäre hier ein Finder beland zum Dieb gestempelt worden.

Dresden. Erlesene Genüsse wurden hier am Sonntag einer Schar geladener Gäste im Musikheim Pellegriini beschert. Wer Professor Pellegriini bisher nur als einen Meister der Orgel und als geschickten Erzieher zur Freude an deutscher Musik gekannt und geschätzt hatte, der wurde durch die stattliche Reihe eigener, von einheimischen Künstlern vorgetragener Kompositionen dessen belehrt, das sich in Pellegriini mit der Fähigkeit, am Rednerpult und am Flügel die Werke unserer deutschen Meister feinsinnig zu deuten, eine reiche und musikalische Schöpferkraft paart. Er weiß als Tonkünstler den schlichten Volkston ebenso zu treffen, wie den großen symphonischen Stil. Wie mannigfaltig im Charakter und im Orade der Vollendung seine Werke auch immer sind, sie sind allesamt Zeugnisse einer tiefen und reichen, im Studium der Klassiker und Romantiker gebildeten und höchsten Zielen zustrebenden Künstlerpersönlichkeit.

Dresden. Die Regierung hat dem Landtag jetzt die Vorlage über die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten zugehen lassen. Danach sollen die bisherigen Diäten erhöht werden auf monatlich 3200 M. für in Dresden wohnhafte und auf 4000 M. für außerhalb Dresdens wohnhafte Abgeordnete. Der Abzug für das Fernbleiben von einer Sitzung beträgt 100 M. für Dresdner, 130 M. für Auswärtige je Sitzungstag. Die besondere Aufwandsentschädigung für den Landtagspräsidenten ist auf jährlich 30 000 M. erhöht werden. Das Gesetz soll rückwirkende Kraft vom 1. April erhalten. — Damit

bleibt die Regierungsvorlage sowohl hinter den ersten Vorschlag der Linksparteien auf Gleichstellung mit den Reichstagsabgeordneten, wie auch hinter den letzten Vermittlungsvorschlag zurück.

— Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1920 ist dem Landtag zugegangen. Er schließt mit einem rechnungsmäßigen Verlust von 116 1/2 Millionen Mark.

Wilsdruff. Gerüchte von einem Mord in der Struthschwirren am Sonnabend in den Abendstunden dunkel durch unsere Stadt und hatten zur Unterlage, das in der Struth im Wache auf Helbigsdorfer Flur ein Mann ertrunken aufgefunden worden war, dem die Hände auf den Knien festgebunden waren. Das ließ auf Mord schließen, aber die angestellten Untersuchungen haben ergeben, das der Ertrunkene, ein schwer nervenkranker Mann aus Rothschönberg, der bis Freitag im hiesigen Krankenhaus war, sich selbst gefesselt und den Tod gesucht hat.

Leipzig. Die Bemühungen der Leipziger Fischer, den Kopf des ermordeten Kürschnermeisters Conrad zu finden, den die Witwe Hoffmann ihren eigenen Angaben nach in einem Sack, mit einem Ziegelstein beschwert, an der Plagwitzer Brücke in das Pleißenflößbett geworfen hat, sind bisher leider ohne Erfolg geblieben. Für die Beweisaufnahme ist aber gerade die Herbstschaffung des Kopfes des Ermordeten von größter Wichtigkeit, um die Todesursache feststellen zu können. Bekanntlich wird angenommen, das die Witwe Hoffmann den Kürschnermeister Conrad mit einem stumpfen Instrument, etwa einem Hammer, von hinten erschlagen hat. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, das sie ihr Opfer mit einem kleinkalibrigen Revolver in die Schläfe schoß. Um nun nichts unversucht zur Auffindung des Kopfes zu lassen, setzte sich die hiesige Staatsanwaltschaft mit einem Leipziger Schwimmverein in Verbindung, von dem sich 8 Mitglieder bereit erklärten, nach dem Kopf zu tauchen. Am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr begann die Suche. Die Feuerwehr hatte Leinen und einen Scheinwerfer zur Verfügung gestellt, der grell in die dunklen Fluten leuchtete. Vom Ufer aus sprangen nun abwechselnd die Schwimmer in das Wasser und tauchten unter. Einige blieben erstaunlich lange unter Wasser. Eine Gerichtskommission war anwesend. Sie verfolgte mit Interesse die mühselige Arbeit der unverbrießlichen Taucher. Natürlich erregte die Suche nach dem Kopf des Kürschnermeisters Conrad bei den Straßenpassanten lebhaftes Interesse. Es hatten sich nach und nach einige hundert Menschen angemammelt. Der Kopf wurde leider nicht gefunden.

Leipzig. Die Arbeitsgemeinschaft der hiesigen Lebensmittel-Kleinhandlender hat beschlossen, künftig den Zucker nur auf die Haushaltskarte abzugeben, um der Zuckerhändlererei Einhalt zu gebieten, und um anderseits damit zu erreichen, das jeder Haushalt seinen bestimmten Teil Zucker erhält.

Wöbeln. Seit 16. Mai abends ist die 20 Jahre alte Tochter des Fabrikarbeiters Heyde aus Kleinbauchitz aus der elterlichen Wohnung verschwunden. Sie hatte ein Verhältnis mit einem Reichwehrtrojanen von hier, das nicht ohne Folgen geblieben sein soll. Durch die polizeilichen Erörterungen hat sich starker Verdacht ergeben, das der Soldat die Heyde in die Mulde gestoßen hat, um sich ihrer zu entledigen. Er wurde festgenommen. Die Leiche des Mädchens ist noch nicht gefunden.

Hainichen. Unweit des hiesigen Bahnhofes wurde ein hier beschäftigter 16 jähriger Schneiderlehrling aus Chemnitz mit abgefahrenem Kopfe tot aufgefunden.

Limbach. Zu dem von der Linksmehrheit herbeigeführten Beschluß auf Auflösung der städtischen Kollegien erläßt die U.S.P.-Fraktion eine Erklärung, in der die kommunistische Taktik als Theaterdonner und politische Eselerei bezeichnet wird.

Rochlitz. Die Stadtverordneten haben für das vom 17. bis 19. Juni d. J. in Rochlitz stattfindende Regimentsfest des früheren Infanterieregiments Nr. 18 zur Schmückung der Stadt 3000 M. bewilligt. Für die Handelsschule sind für das Schuljahr 1922/23 10 000 M. bewilligt worden. Für Straßenbau und Wohnungszwecke wird eine Anleihe von 2 Millionen Mark ausgenommen. Die der Stadt für 1922 überwiesenen Baukostenzuschüsse in Höhe von 450 000 M. werden der Allgemeinen Baugenossenschaft zugewiesen.

Frankenberg. An der Niederlichtenauer Straße in Ebersdorf waren zwei Kinder, ein Junge im Alter von 4—5 Jahren und ein Mädchen im Alter von 8 Jahren, am Friedhof mit Spielen beschäftigt. Ein gutgekleideter Herr näherte sich den Kindern, sagte, das er Lehrer sei, gab dem Jungen 50 Pf. und bemerkte, er möchte hier weiterspielen. Das Mädchen nahm er mit in der Richtung nach dem Wald. Der Vorgang wurde von einer Frau beobachtet, welche die Eltern des Mädchens

sofort verständigte, worauf diese dem Manne sofort nachgingen. Als dies von dem Rohling bemerkt wurde, verschwand er schnell.

Chemnitz. Der bisherige Stellvertreter des beurlaubten letzten Chemnitzer Kreishauptmanns von Lössow, der Geh. Regierungsrat Koch wird auf seinen Wunsch Ende dieses Jahres in den Ruhestand treten.

Rochberg. Das erste diesjährige Opfer des Badens wurde der 16 jährige Lehrling der Badstüblerschen Bäckerei. Die große Wärme am Dienstag mochte ihn veranlassen haben, ein Bad im Frießchen Teiche zu nehmen. Dabei traf ihn der Schlag und er ertrank. Der Arzt konnte keine Hilfe mehr bringen.

Treuen. Ein einziger Erwerbsloser nur untersteht noch in unserer Stadt der Erwerbslosenfürsorge, und zwar ist dies ein alter, kranker Mann von 70 Jahren, der absolut nicht mehr arbeiten kann.

Zwickau. Die dem Landtag zugegangene Regierungsvorlage über die nachträgliche Einstellung von Mitteln zu einmaligen außergewöhnlichen Ausgaben bei den Landesanstalten verlangt für Einbau von 6 Wohnungen in das frühere Jolliergebäude des alten Krankenhauses 400 000 M.

Calitzsch bei Zwickau. Der Gemeinderat hat beschlossen, das zwei vom Mieterverein gewählte Mitglieder mit dem Wohnungs- und Mietausschuß gemeinschaftlich die Frage der Zwangsquartierung prüfen sollen.

Dölsch. Beim Turnen am Neck ist hier der 15 jährige Schmiedelehrling Willy Ottfinger so unglücklich gestürzt, das er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt, dem er nach qualvollen Leiden erlag.

Falkenstein. Die städtischen Kollegien sprachen sich in gemeinschaftlicher Sitzung zu der Verordnung des Ministeriums des Innern über das Verbleiben der Sippe in Falkenstein aus. Im Stadtverordnetenkollegium stimmten 13 Stimmen für und 9 Stimmen gegen das Verbleiben, im Ratkollegium 5 Stimmen für und 4 Stimmen gegen das Verbleiben der Sippe. Die Entscheidung über das Verbleiben der Sippe in Falkenstein steht dem Ministerium zu. — Die Stadtverordneten stimmten dem Beschlusse des Rates und des Bauausschusses zu, den von der Stadt erworbenen Gasthof „Sächsischer Hof“ an der Hauptstraße für die kürzlich zur Volksschule erhaltene Realschule in Falkenstein mit einem Kostenaufwand von 700 000 M. umzubauen.

Falkenstein. Die beiden städtischen Kollegien Falkensteins beschlossen, das Schulgeld der Realschule für Einheimische von 400 auf 600 M. und für Auswärtige von 600 auf 800 M. zu erhöhen.

Kamenz. Aus Anlaß des 100 jährigen Bestehens des „Kamenzer Tageblattes“ ist eine Festnummer erschienen, die mit einem poetischen Festgruß von Alwin Milde eröffnet wird und eine Reihe sehr interessanter Aufsätze enthält, u. a. Geschichtliches vom Tageblatt selbst, dann aber auch von der Stadt Kamenz, der Kamenzer Post, vom Miesenbrand im Jahre 1842, von der Entwicklung der Volks-, der Lesing-, der Handelsschule und der Fortbildungsschulen, von den Kirchen, von der Stadtverwaltung, von Kamenzer Kunst, Industrie usw.

Seringswalde. Als ein beim Outsbefitzer Polster in Silmsdorf beschäftigter Landwirtschaftsgehilfe etwas aufheben wollte, schlug plötzlich das Pferd aus und zerschlug dem jungen Mann die Schädeldecke. Schwerverletzt mußte er nach Leisnig ins Kreis Krankenhaus gebracht werden.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 20. Mai.

Programmrede des Ernährungsministers Jehre.

Zunächst wurde der Gesehntwurf über die Autonomie der Reichsbank in zweiter und dritter Lesung angenommen. Auf Verlangen der Entente kommt damit die bisher dem Reich zustehende Leitung der Reichsbank in Frankreich. Die Leitung steht ausschließlich dem Reichsbankdirektorium zu. Der Gesehntwurf über Miererkund und Miererkundämter wird dem Ausschuß für Wohnungs- und Siedlungswesen überwiesen.

Nachdem am Freitag der Etat des Reichsarbeitsministeriums verabschiedet worden war, wird heute mit der Beratung des Haushaltsplanes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft begonnen.

Reichs ernährungsminister Jehre

leitete die Verhandlungen mit einer großen Programmrede ein: Die Maßnahmen meines Vorgängers zur Aufhebung der Zwangswirtschaft für fast alle wichtigen Lebensmittel sollten bezwecken, den Schaffensdrang des Einzelnen zu wecken und damit die Vorbedingung für die Steigerung der Erzeugung zu schaffen. Maßnahmen zur Steigerung der Produktion können aber erst nach Jahren Erfolge zeitigen. Die Beduna des Bedarfs aus

dem eigenen deutschen Boden ist nicht von heute auf morgen zu erzielen. Die Bevölkerungsdichte ist von 120 Einwohnern pro Quadratkilometer auf 131 gestiegen. Der Abbau der Einfuhrverbote wurde im Interesse der Volkswirtschaft planmäßig fortgesetzt. Notwendige Rohstoffe für die Margarinefabrikation, Brot- und Futtermittel, Getreide und Stroh, Zuckerrüben, Kartoffeln, kondensierte Milch, Schmalz und Kuyvieh, Käse, Feinwaren wurden ebenfalls freigegeben.

Die Kosten der Ernährung
Sind vom 11. Mai im April 1920 bis heute auf das 43,6fache gegenüber dem Frieden gestiegen, der Preis des Do-lars ist auf etwa das 70fache gegenüber dem Frieden ge-stiegen. Die Hauptursache der Teuerung liegt bei dem star-ken Bedarf an ausländischen Nahrungsmitteln. Bedauer-lich ist, daß einzelne Personen die Knappheit der Lebens-mittel zur Befriedigung ihrer Geldgier ausnützen, damit die Teuerung verschärft und die öffentliche Meinung ganz allgemein zu Unrecht gegen die Erzeugerwirtschaft um-den Handel aufbringen. (Sehr richtig!)

Der Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für die Kartoffeln stehen schon technische Schwierigkeiten ent-gegen. Jetzt wird schon versucht, die Ernährung durch Lieferungsverträge zu sichern. Eine scharfe Konfessionie-rung des Aufbaus wird erwogen. In der Kartoffelerntezeit soll der Verkehr hauptsächlich für den Kartoffeltrans-port verstärkt werden. Die Getreideumlage in Höhe von 2,5 Millionen Tonnen ist bis auf geringe Rückstände erfüllt. Die Landwirtschaft hat damit ein Riesenergebnis ge-bracht. Die Verhandlungen über die künftige Gestaltung der Brotversorgung stehen vor dem Abschluß. Die Reichs-getreidehalle hat die Bedarfsmenge bis zum 31. August in der Hand und ist daran, die Sicherung bis zum 31. Oktober durchzuführen. Zukauf von ausländischem Ge-treide ist notwendig. Die Maßnahmen zur Verbilli-gung des Brotes mit Reichsmitteln müssen leider fort-fallen, so daß es nicht möglich sein wird, die bisherigen Brotpreise zu halten. Bedauerlich sind die Mängel der Zuckerversorgung. Zucker ist nicht ausgeführt worden.

Die notwendige Fleischzufuhr wird durch die Geld-entwertung mehr und mehr verhindert. Auch zur Milch-verbilligung können keine weiteren Reichsmittel gegeben werden. Dagegen soll die Fütterung durch un-entgeltliche Vergabe von Milch und Zucker weiter unterstütz-t werden. Den amerikanischen Quälern gilt herzlicher Dank.

Das Hilfsnetz der deutschen Landwirtschaft
wird entschieden ungenügend. Die Landwirtschaft soll beson-ders mit künstlichen Düngemitteln versorgt werden. Für die Einfuhr von Rohphosphaten sind aus Reichsmitteln 500 Millionen zur Verfügung gestellt. 420 000 Tonnen sind eingeführt worden. 140 000 Tonnen Phosphorsäure sind der Landwirtschaft zugeführt worden. Der Landwirtschaft wird etwa drei Viertel der vor dem Kriege verbrauchten Phosphormengen zur Verfügung stehen, ferner Kali in ausreichender Menge. Ein Gesetzentwurf über eine vor-läufige Reichslandwirtschaftskammer ist vollendet. Auch die Forstwirtschaft und die Fischerei sollen voll ausgenutzt werden. Tätigste Arbeitskräfte sind nötig, wenn es ge-lingen soll, die Verbraucher und Erzeuger zu gemeinsamer Arbeit zu verbinden, wenn die Klüft zwischen Stadt und Land zum Gebelien des Ganzen überbrückt werden soll (Beifall).

Abg. Thomas (Dnt.) empfiehlt eine gemeinsame Ent-scheidung seiner Partei und der Deutschen Volkspartei wonach die Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide in Form einer öffentlichen Getreideumlage nicht mehr mög-lich ist. Es müßten daher andere Mittel ergriffen werden um die Brotversorgung zu gewährleisten und das Bro-t zu verbilligen.

Abg. Schmidt-Röpenk (Soz.) fordert eine Gesetzesvor-lage, wonach für das Wirtschaftsjahr 1922-23 das Umlage-verfahren für die Erfassung des Brotgetreides beibehalten wird, und zwar soll ein Bedarf von 4 1/2 Millionen Tonnen sichergestellt werden. Außerdem wird die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft des Zuckers verlangt.

Im Gegensatz zu dem Vorredner wenden sich die bayeri-schen **Abg. Blum (Str.), Pöschel (D.Vp.), Wöhme (Dem.)** und **Herrnreiter (Bayr. Sp.)** gegen das Umlageverfahren und verlangen eine Brotverbilligungsaktion.

Das Haus vertagt sich dann auf Montag.

— Berlin, den 22. Mai.

Die Interpellationen v. **Persner (D.Vp.)** und **Herrg (Dnt.)** betr. Befestigung des Materials zur Klärung der Schuldfrage am Weltkrieg werden, wie ein Vertreter vom Auswärtigen Amt erklärt, nächstens beant-wortet werden.

Ernährung und Landwirtschaft.

Die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichs-ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird fort-gesetzt.

Minister Behr teilt mit, daß die gesetzliche Regelung der Brotversorgung bevorsteht. Es handelt sich darum einen Teil des Brotgetreides in feste Hand zu bekommen. Es ist ein Spiel mit Worten, ob man dieses Verfahren Brotzölle, Umlage oder öffentliche Brotreserve nennen will. Der Preis wird in Verhandlungen mit der Landwirtschaft festgesetzt werden. Der volle Marktpreis wird es nicht sein. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft vertritt sich für Sicherstellung einer bestimmten Menge Brotgetreide. Dieses Versprechen ist hoch zu schätzen, aber es ist fraglich, ob es ohne gesetzliche Hilfe durchgeführt werden kann. Die Versorgung der Saarbevölkerung mit deutschem Getreide soll gesichert werden. Stadt und Land sind auf einander angewiesen.

Abg. Hammer (Dnt.) weist auf die Zuckernot hin. Nicht einmal die Säuglinge können versorgt werden. An anderen Stellen gibt es aber Zucker in Ueberschuß. Der Ab-g. nennt die Schokoladen- und Vitrofabriken. Ansutren-fend sei der Vorwurf, daß der Kleinhandel den Zucker ver-teuert. Der Zuckerwucher liegt beim Großhandel. Der Redner wendet sich gegen die Abschaffung der Konservenfabri-ken, anderhalb Millionen Kilogramm Gemüsekonserven nach dem Auslande zu verkaufen.

Abg. Dr. Moses (U.Soz.) tritt für Hebung der Ernäh-rungswissenschaft ein. Der Redner begründet einen soziali-stischen Antrag, der ein Verbot der Spargelkonservenausfuhr verlangt.

Braunkohlweiger (Gesandter Boden) stellt fest, daß nur 500 000 Kilo Gemüsekonserven ausgeführt werden sollten. Die Ausfuhr ist nötig, damit die Konservenindustrie inten-siv arbeiten kann.

Abg. Schiele (Dnt.) bekämpft die Brotgetreideumlage, weil sie das Brot durch die hohen Kosten der Getreide-bewirtschaftung verteuere.

Abg. Krähig (Soz.) fordert nach der Einführung der Weltmarktpreise auch die Einführung der Weltmarktlöhne.

Abg. Dr. Herrg (U.Soz.) verlangt kräftige Maßnahmen gegen den Widerstand der Landwirtschaft.

Abg. Schiele (Dnt.) weist darauf hin, daß ein marken-freies Bier-Bund-Brot in Fribaden nur 18 Mark koste.

Abg. Dr. Herrg (U.Soz.): Schwindel! — Ordnungsruf.

Staatssekretär **Peinrici** weist den Vorwurf des **Abg. Schiele** zurück, daß die Getreidebewirtschaftung das Brot verteuere. Von dem Preis von 800 M. entfielen 650 M. allein auf die Getreidebauern.

Abg. Hemmer (Dnt.) beschwert sich über die Beschäfti-gung von Nichtfachleuten im Landwirtschaftsministerium. **Minister Behr** erwidert darauf, daß von dem gesamt-ten Beamtenkörper des Ministeriums von 50 Personen 20 fachtechnisch ausgebildet sind.

Abg. Schmidt-Röpenk (Soz.) bekämpft die Zukäufe an die landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Abg. Lind (Dnt.): Die Umlage bedeutet für die Land-wirtschaft ein Opfer von jährlich 12 1/2 Milliarden.

Abg. Koch (Soz.) vermischt praktische Vorschläge des **Abg. Lind** für die Sicherstellung der Ernährung zu unange-messenen Preisen.

Damit ist der Haushalt des Ernährungsministeriums erledigt. Die Bestimmungen werden vorläufig ausgesetzt.

Reichswirtschaftsministerium.

Es folgt die Beratung des Haushalts für das Reichs-wirtschaftsministerium. Auch an diesem Etat hat der Aus-schuß Abstriche vorgenommen. Ferner fordert der Aus-schuß in seinen Entschlüssen einen besonderen Ministerial-rat für Handwerkerangelegenheiten, einen Abbau des Reichs-wirtschaftsgerichtes und Verbesserung der Kohlenproduktion. Mit der Staatsberatung verbunden werden die Interpellati-onen **Dr. Petersen (Dem.)** über den Verkehr aus dem bes-ten Gebiet in das unbesetzte Gebiet, der durch die öst-lichen Stellen des Reichskommissars für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr behindert werde, und **Herrg (Dnt.)** auf weiteren Ausbau der Befugnisse der Zünfte, Hand-werks- und Gewerbetreibenden in der Zunftbewegung. Diese letzte Interpellation ist auch von der Deutschen und Bayerischen Volkspartei, den Demokraten und Welfen unterschrieben.

Abg. Dr. Fischer (D.Vp.) erstattet den Ausschussbericht. **Reichswirtschaftsminister Schmidt** gibt einen kurzen Überblick über die Aufgaben, die das Ministerium im ab-gelaufenen Jahre bestritten hat. Die in diesem Jahre einsetzende Preisbewegung ging in steter Kurve aufwärts. Durch gesetzgeberische Maßnahmen kann die Tendenz der wirtschaftlichen Entwicklung nicht erheblich beeinflusst wer-den. Wir haben noch immer einen Mangel an Nahrungs-mitteln, an Rohstoffen und auch an Fertigfabrikaten. Dazu kommt noch der verteuerte Einfluß der Wirtschaftskar-ten. Wir haben uns bemüht, die Kaufkraft der Mark-t in Anbete nicht in demselben Maße sinken zu lassen wie im Auslande. Es ist nichts Besseres als die Auffassung: wir müssen an die Weltmarktpreise heran. Wir müssen die Kaufkraft der Mark im Innern noch weiter stärken. In dem Augenblick, wo die Kaufkraft an die Weltmarktp-reise erreicht ist, ist die Konkurrenzfähigkeit unseres Han-dels und unserer Industrie auf dem Weltmarkt erledigt. Die Ausfuhr wird erheblich gedrosselt.

Abg. Hammer (Dnt.): Das Sinken der Kaufkraft stellt unsere Heimindustrie und das Kunsthandwerk vor schwere-ten. Unter dem Druck der Entente sind schon unsere Feiern unerschwinglich geworden. Die Entente wird zu einer tieferen Verteuerung der Rohstoffe zwingen.

Poincaré in Straßburg.

Eine neue Rede gegen Deutschland.
Anstatt den englischen Premierminister auf sei-ner Durchreise durch Paris zu begrüßen, hat es **Poin-caré** vorgezogen, sich zu dem Chauvinistenkongreß der französischen Kriegsteilnehmer nach Straßburg zu begeben und dort die Welt durch eine neue He-rede gegen Deutschland zu beunruhigen. Wie in fast allen rednerischen Kundgebungen der offiziellen Ver-treter Frankreichs in der letzten Zeit, mischte sich auch hier die Verteuerung des französischen Friedens-willens mit den üblichen Verdächtigungen gegen Deutschland.

Gleich zu Beginn seiner Rede riefte er die Frie-densliebe der Franzosen in den Vordergrund, betont- aber gleichzeitig, die französischen Frontkämpfer wür-den unter keinen Umständen zulassen, daß der Feind den sie mit großer Mühe und großen Opfern erlau-ften hätten, sich nach und nach gegen die Sieger kehre und daß seine grundlegenden Bedingungen ungestraft ver-legt würden. Mit großer sittlicher Entrüstung wies er den Gedanken zurück, als ob irgend jemand vor den Kongreßteilnehmern von Gefühlen des Hasses oder der Rachsucht besetzt sei oder gar imperialistische Bläu-hege, wie sie den Franzosen eine interessante Verleu-dungscampagne (!) zuschreibe. Im Gegenteil, alle Franzosen wollen endlich eine Befriedigung der Weisheit herbeiführen. Aber — so erklärt **Poincaré** — in Elsaß sei man der Grenze zu nahe, um sich Illu-sionen hinzugeben, und man bemerke noch am Hor-izont beunruhigende Wolken. Das Elsaß werde niemals die Gabel (!) von der Entlassung Deutschlands als wahr anerkennen. Das Elsaß fühle zu leicht heraus, was sich hinter der Maske der Polizeikräfte verberge, und es wisse zu gut, daß täg-lich neue Waffenlager auf deutschem Gebiet entde-ckten würden.

Auch von einer moralischen Abrüstung Deutschlands sei nichts zu merken. In diesem Zu-sammenhang erwähnte **Poincaré**, daß die Univer-sität Straßburg begangen habe, als ob die deutsche Einrich-tung noch lebendig und nicht für immer durch ein französisches Institut ersetzt wäre. Und sehen wir — so fragt **Poincaré** — nicht anderwärts in vielen Län-dern, namentlich aber in Amerika, eine deutsche Kampagne durch Druckereien und Broschüren zugunsten der Autonomie und Neutralisierung von Elsaß und Lothringen am Werk? **Poincaré** erklärte dann weiter:

„Frankreich hat die elassische Erde zu-rückgewonnen, man werde sie ihm niemals mehr entziehen können. Die alten Kämpfer halten gute Wacht um das Elsaß, wie sie auch gute Wacht halten über die Rechte, die der Friedensvertrag unseren bewilligten Gebieten gibt. Das besetzte Deutschland hat versprochen, uns zu entschädigen für das Uebel, das es uns angetan hat. Ihr, die Ihr die Jungen der Bewe-sungen gewesen seid, die seine Waffen zurückgelassen haben, Ihr werdet nicht dulden, daß dieses Versprechen mißachtet wird.“

Zum Schluß dankte der Ministerpräsident den Kriegsteilnehmern, daß sie so eifrig und so inter-essiert Frankreichs befochten seien und forderte sie auf, zu wachen, daß der Schrecken des Krieges sich nicht erneuere.

Die Forderungen der Kriegsteilnehmer.

Der französische Ministerpräsident hat dem Kon-greß nicht umsonst seine Anerkennung ausgesprochen. Am Schluß der Beratungen des Kongresses wurde eine Entschlüsselung angenommen, worin erklärt wird, daß die Reparationen und Pensionen nicht länger von Frank-reich bezahlt werden sollen. Dies um so mehr, als die

deutschen Steuerzahler weniger belastet seien als die französischen Steuerzahler (?), was dem Versailler Ver-trage und der Gerechtigkeit zuwiderlaufe. Die frü-heren Kriegsteilnehmer fordern daher: 1. daß Deutsch-land gezwungen werde, ohne weitere Verzögerung die Friedensverträge zu erfüllen; 2. daß Frankreich im Einverständnis mit den Alliierten und nötigenfalls auch allein einen dahingehenden Zwang ausübe; 3. daß Frankreich die nötigen Pfänder ergreife, um in Gegenwart und in Zukunft die Reparationszahlungen durch Deutschland zu sichern dadurch, daß Deutschland einer tatsächlichen Kontrolle unterworfen wird; 4. die Reparationsforderungen sollen keine weitere Herab-setzung erfahren.

Diese Forderungen entsprechen ganz dem poli-tischen Programm, das **Poincaré** seit seinem Amtsan-tritt allen Grundrissen der Bernunft zum Trotz durch-führen will.

Oesterreich und wir.

Die Wiener Sängerkolonie in Berlin.

Der Wiener Männergesangsverein ist auf seiner Rundreise durch Deutschland für einige Tage in die Reichshauptstadt gekommen und bei seiner Ankunft am Sonntag mit einer Herzlichkeit begrüßt worden, die den Empfang zu einer bedeutenden politischen Kundgebung gestaltet hat.

Am Abend fand im Reichstag eine offizielle Begrüßungsfeier statt, in der die Reichsregierung, die preussischen Staatsbehörden und der deutsch-österrei-chische Volksbund ihre Grüße den Wiener Gästen ent-boten.

Reichstagspräsident **Löbe** begrüßte die Gäste im Namen des deutschen Volkes und besonders des „deutsch-österreichischen Volksbundes“, dessen erster Vorsitzender er ist. Er drückte seine Freude aus über den Entschluß zu dieser Reise, der uns Ge-heimnisse biete, vor allen Bürgern den Gedanken der Kultur- und Stammesgemeinschaft zu betonen, der Wien und Berlin, der Oesterreich und die deutsche Republik umschleßt, und die Bande feste zu ziehen, die uns in hoffentlich nicht zu se-er Zeit auch staatsrechtlich verbindet. **Löbe** fuhr dann fort:

„Wir wollen offen und rückhaltlos und von aller diplomatischen Bedenken weniger beschränkt als unsere Regie-rung vor das Innere und Ausland treten und sagen: **Ja**! Wir wollen die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland. Wir wollen die politische und staatsrechtliche Vereinigung und wir erheben sie trotz aller Hindernisse, die heute noch bestehen.“

Der Gruß der Reichsregierung.

Dann begrüßte Reichsminister des Innern **Dr. Brücker** die Wiener Sängerkolonie im Namen der Reichs-regierung: „Es muß einmal gesagt werden und all Welt muß es immer wieder hören: wo Deutsche und Oesterreicher zusammentreffen, da steht zwischen ihnen ein gebeugtes Recht — ein gebrochenes Versprechen. Wir haben Waffenstillstand geschlossen und ein ganz bestimmtes Programm. Dieses Pro-gramm ist schwarz auf weiß unterschrieben von uns auf der einen, von **Wilson, Lloyd George, Clemen-ceau** und **Orlando** auf der anderen Seite. In diesem Programm steht klar und fest

das Recht der Selbstbestimmung.

Daraufhin wurden die Feindseligkeiten eingestellt. Sie wissen, was später aus diesem Programm ge worden ist. Zwei Drittel aller finanziellen Repara-tionsansprüche der ehemaligen Entente beruhen auf einem Bruch dieses Programms, auf einen Bruch, gegen den die amerikanische Delegation von Versailles mit Ausnahme **Wilson's** bis zum letzten Tag angekämpft hat. Sie wissen, was aus dem Schwarz auf weiß versprochenen Selbstbestimmungsrecht geworden ist. Sie wissen es aus Ihrem eigenen Land. Wenn Sie es noch einmal, wenn Sie es ganz genau wissen wollen dann blicken Sie hinüber auf Ihren schlesischen Südostrzipfel unseres Vaterlandes, von den schmerzlichen, ach, allzu schmerzlichen Abschied zu nehmen Deutschland sich in diesen Tagen anschaut.

Ob heute noch irgend eine europäische Macht glaubt, mit der Gewalt der Waffen den Triumph des Rechts und der Wahrheit verbinden zu können weiß ich nicht. Deutschland hat auf jeden Fall eines viel zu klaren Rechtstitel, als daß es darauf zu sinnen brauchte, durch neuen Krieg, neues Elend, neues Blut die Welt zu verunreinigen. Und am Ende un-seres Weges steht und muß stehen für uns alle das vollendete Recht. Das deutsche Lied singt nicht nur von Liebe und Heimat, es singt auch von Frei-heit und Recht, von jenem ewigen Rechte, das uns für ewig zusammenbindet. Lassen wir dieses Recht nicht ruhen, dieses Lied nicht schlummern.“

Der Beifall, der sich an diese Rede angeschlossen war gewaltig. **Waldman** begrüßte der preussische Mi-nister des Innern **Severing** die Wiener Sängerkolonie im Namen der preussischen Staatsregierung. Der **Severing** sprach seinen tiefgefühlten Dank aus und verteilte seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß das gesamte deutsche Volk durch seine berufenen Vertreter der deutschen Brüdern aus der Ostmark den Willkomm-entgegenwart läßt. Die bedeutungsvolle politische Kund-gebung war umrahmt mit gesanglichen Darbietungen der Berliner Sängerkolonie.

Stapellauf des „Carl Legien“.

Der Wiederaufbau unserer Handelsflotte.
Im Beisein des Reichspräsidenten **Ebert** fand am Sonnabend auf der Marinewerft in Wilhelmshaven der Stapellauf des Dampfers „Carl Legien“ statt, der für die Aktiengesellschaft **Hugo Stinnes** für See-schiffahrt und Ueberseehandel gebaut worden war. **Geheimrat Bacher**, geschäftsführendes Vorstandsmit-glied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, hielt die Taufrede. Er feierte den verstorbenen Ge-werkschaftsführer **Legien**, dessen Namen das Schiff tra-gen soll, als Organisator der Gewerkschaften. Das neue Schiff „Legien“ solle alle Zeit Symbole dafür sein, daß in Deutschland Arbeitgeber und Arbeitneh-mer trotz aller Kämpfe gewillt seien, dem Wiederaufbau der Volkswirtschaft und der Wiederherstellung

des deutschen Namens zu dienen. Den Tauffuß vollzog dann Fräulein Clara-Nore Stinnes. Dann wurde das neue Schiff den Fluten übergeben. Im Anschluß an den Tauffuß fand im Parkhaus ein gemeinsames Frühstück statt. Dabei hielt Hugo Stinnes eine Rede, in der er Regien als den Beschützer des Gedankens der Arbeitsgemeinschaft feierte: „Als im Herbst 1918 der Krieg den unglücklichen Ausgang nahm, als das staatliche Gebäude bis in die Grundfesten erschüttert war, als die Demobilisierung, deren Schwierigkeiten damals nur wenige in ihrer vollen Tragweite übersehen, Deutschland in ein Chaos zu stürzen drohte, damals ist Carl Regien einer der Lebenstretter Deutschlands geworden. Er gab den Ausschlag, daß die Zentralarbeitsgemeinschaft paritätisch durchgeführt werden konnte. Ihm und einigen wenigen tatkräftigen Führern unseres Volkes, sowie der jugendlichen deutschen Intelligenz, die in den nachfolgenden Kampfjahren das Heil des neuformierten Vaterlandes über ihre eigenen politischen Wünsche setzten, verdanken wir an erster Stelle, daß wir heute ein zwar verfallenes und niedergeworfenes, aber doch noch in seinen Hauptteilen zusammenhängendes Reich und Volk bilden.“

Darauf antwortete in längeren Ausführungen Reichspräsident Ebert. Er grüßte namens des Reichs „Carl Regien“, das jüngste Schiff unserer wiedererstandenen Handelsflotte und brachte zum Schluß den Wunsch zum Ausdruck:

„Möge es seinen Namen tragen als Symbol der Zusammenfassung aller schaffenden Kräfte unseres Wirtschaftslebens zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes, als Symbol unerschütterlicher Pflichttreue und Schaffensfreude im Dienste der Volksgemeinschaft.“

Für die Zentralarbeitsgemeinschaft sprach Reichstagsabgeordneter Wieber (Christliche Gewerksch.), der ebenfalls das Lebenswerk Regiens würdigte und für die Zusammenarbeit der Arbeitnehmer und Arbeitgeber eintrat. Wiebers Rede endete mit einem Hoch auf das Wohl des deutschen Volkes.

Der Reichspräsident verließ am Nachmittag Wilhelmshaven und begab sich nach Oldenburg zu einer Besprechung mit der dortigen Regierung. Am gleichen Abend fuhr der Reichspräsident wieder nach Berlin zurück.

Der Reichspräsident bei der Marine.

Vor dem Stapellauf des Dampfers „Carl Regien“ hatte der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers Gehler und des Chefs der Marineleitung Admiral Behne eine Besichtigung der neuen Reichsmarine vorgenommen. Er wurde durch ein Minensuchboot zu dem wieder in Dienst gestellten Minenschiff „Braunschweig“ gebracht und unternahm auf der „Braunschweig“ eine Fahrt in die Jadeemündung. An Bord der „Braunschweig“ erklärte der Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Zentgraf, Meldung. Nachdem der Reichspräsident die „Braunschweig“ verlassen hatte und sich auf dem Minensuchboot wieder in den Hafen zurückbegab, feuerte die „Braunschweig“ den Ehrensalut von 21 Schüssen. Gleichzeitig besichtigten unter Führung von Hugo Stinnes der preussische Ministerpräsident Braun, Oberpräsident Roske sowie eine große Zahl von Mitgliedern der Zentralarbeitsgemeinschaft die Hafenanlagen von Wilhelmshaven.

Politische Rundschau.

— Berlin, 23. Mai 1922.

— Der Termin für die Wahlen zum „Saarparlament“ ist auf den 25. Juni festgelegt worden. Gleichzeitig wurde die Wahlordnung veröffentlicht.

— Die interalliierten Truppen werden Oberschlesien voraussichtlich nicht vor Ende Juni räumen.

— **Nächtliche des Kanzlers.** Die deutsche Genuadelegation ist Sonntag nachmittag nach Berlin zurückgekehrt. Innenminister Köster, Verkehrsminister Groener und Staatssekretär v. Daniel vom Auswärtigen Amt hatten sich zum Empfang des Kanzlers auf dem Bahnhof eingefunden. Am gleichen Abend fand noch eine Besprechung des Reichskanzlers Dr. Brüning und der Minister Rathenau und Schmidt beim Reichspräsidenten Ebert statt. Am Montag vormittag trat das gesamte Kabinett zusammen, um den Bericht der Delegation über Genua entgegenzunehmen. In die Kabinetsitzungen werden sich die Konferenzen mit den Parteiführern anschließen. Der Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses wird am Mittwoch erwartet und danach die Ansetzung der Plenarsitzung, in der Dr. Brüning die Regierungserklärung über das Ergebnis von Genua abgeben soll. Sie wird voraussichtlich noch in dieser Woche stattfinden.

— **Zusammentritt des Anleiheauschusses.** Am Mittwoch wird der von der Reparationskommission eingesetzte Anleiheauschuss in Paris zusammentreten, um die Möglichkeit der Aufnahme einer internationalen Reparationsanleihe zu prüfen. Von deutscher Seite nimmt bekanntlich der frühere Staatssekretär Dr. Bergmann an den Verhandlungen teil, und zwar unter direkten Beratungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes, der zurzeit bereits in Unterhandlungen mit der Reparationskommission steht. Die Amerikaner sind durch den New Yorker Finanzmann J. P. Morgan vertreten. „Chicago Tribune“ meldet, die Amerikaner rechnen auf ein Anleihe-Ergebnis von einer Milliarde Dollar, wenn genügend hohe Verzinsung (wahrscheinlich 9 Prozent) zugewilligt würde, und wenn die Alliierten sich verpflichten, während der Laufzeit der Anleihe kein weiteres deutsches Gebiet zu besetzen. Nach dem amerikanischen Anleiheplan soll ein Viertel der Anleihe Deutschland für Rohstoffkäufe gegeben werden, drei Viertel sollen als Vorauszahlung mehrerer Reparationsjahresraten an Frankreich gehen, wodurch selbstständig eine Stabilisierung des Marktes erreicht werde.

— **Der Kampf gegen die Schuldfrage.** Das Ergebnis des Münchener Kriegsschuld-Prozesses, durch den die Fälligkeit des Eisens und die Schuldlosigkeit Deutschlands am Ausbruch des Weltkrieges gerichtlich festgestellt worden sind, haben zu einer erneuten Aufrollung der Kriegsschuldfrage geführt. In diesem Sinne haben jetzt auch im Reichstag die beiden Reichsparteien die Reichsregierung interpelliert. So

fordern die Deutschnationalen die Regierung auf, das durch den Prozeß gelieferte Material den beteiligten Staaten mitzuteilen, die deutschen Archive des Auswärtigen Amtes, aus denen sich unsere Kriegsschuld zweifelsfrei ergibt, zu öffnen und von dem Feindbund die Deckung seiner Archive zu fordern, dem Ausland gegenüber sowie auch gegenüber den in diesem Jahre zu erwartenden zahlreichen Ausländern, die Deutschland besuchen werden, eine wirksame Propaganda behufs Aufklärung über die Kriegsschuld zu treiben und gefügt auf das amtliche Material von dem Feindbund die Revision des Friedensvertrages von Versailles zu fordern. — Im preussischen und im badischen Landtag sind von denselben Parteien in gleichem Sinne Anfragen an das Staatsministerium gestellt worden.

— **Die Wünsche des besetzten Gebietes.** Unter dem Vorsitz des Reichskommissars Fürst Hapsfeld und in Anwesenheit des Staatssekretärs für die besetzten rheinischen Gebiete Dr. Brügger sowie der Vertreter sämtlicher von der Besetzung betroffenen Länder und Verwaltungsbehörden des besetzten Gebietes fand in Koblenz eine Sitzung des parlamentarischen Beirats statt. In ausgedehnter Aussprache wurden sodann von verschiedenen Mitgliedern des parlamentarischen Beirats Wünsche, Beschwerden und Klagen vorgebracht, insbesondere gegen die starke Inanspruchnahme von Acker- und Weideland, durch die Besatzungstruppen zu Liegenschaftsflächen. Auch gegen die sich immer stärker bemerkbar machende Einschränkung der Rede-, Vereins- und Pressefreiheit durch die Rheinlandskommission wurde lebhafteste Lage erhoben. Auch bezüglich der Wohnungsnot und der Herstellung von Wohnungen zur Minderung der schweren Besatzungslasten wurden Wünsche vorgebracht. Der Reichskommissar versicherte, daß er sich all dieser und der vielen noch im einzelnen vorgebrachten Wünsche und Beschwerden mit aller Entschiedenheit annehmen werde.

— **Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen.** Der Verfassungsausschuss des Preussischen Landtages setzte die weitere Beratung des Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Verfassung und Verwaltung in der Ostfrage fort. Der § 4, der besagt, daß aus den Kreisen Schlochau, Flatow, Deutsch-Krone, Neke-Kreis, Stadt Schneidemühl, Schwiebin a. d. Warthe, Meseritz, Bromberg und Braunsberg die Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen gebildet wird, wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, dem Regierungsbezirk Marienwerder den Namen „Westpreußen“ zu geben.

— **Reichsvorschau an Gemeinden zu Besoldungsansprüchen.** Die aus einer Verfügung des preussischen Finanzministeriums hervorgeht, wird den Gemeinden, die die Besoldung ihrer Beamten in Uebereinstimmung mit den im Reich und in Preußen vom 1. April 1922 ab maßgebenden Bestimmungen neu geregelt haben, in den nächsten Tagen zur Deckung der daraus entstehenden Mehrausgaben für das erste Viertel des Rechnungsjahres 1922 ein Vorschuss aus Reichsmitteln durch Vermittlung der Landesstellen überwiesen werden. Dieser Vorschuss ist den Gemeinden, denen die Erhebung von Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer übertragen ist, nur dann in voller Höhe bar auszus zahlen, wenn die Gemeinden zwei Drittel (Reichs- und Staatsanteil) der aufkommenen Steuern in voller Höhe bar abgeliefert haben. Etwa widerrechtlich zurückgehaltene Steuerbeträge würden bei der Auszahlung des Vorschusses wie bei allen anderen derartigen Zahlungen in Anrechnung zu bringen und die angerechneten Beträge entweder bei der Hauptkasse zur Abdeckung des noch offenstehenden Vorschusses in Einzahlung zu buchen oder erforderlichenfalls den in Betracht kommenden Reichskassen zur Verfügung zu stellen sein.

— **Bürgerlicher Wahlsieg in Waldeck.** Bei den Wahlen zum Waldeckischen Landtag entfielen laut „Waldecker Landeszeitung“ auf die Liste Bräutigam (Soz.) 3773, Liste Euler (Dem.) 2339, Liste Loos (L. S. P.) 1330, Liste Waldschmidt (Landeswahlverband) 9064 und Liste Reinveich (Wirtschaftsvereinigung) 1587 Stimmen. Die Abgeordneten verteilten sich auf die verschiedenen Parteien wie folgt: Sozialdemokraten 4, Demokraten 2, Unabhängige Sozialdemokraten 1, Landeswahlverband (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landbund und Handwerkerbund) 9, Wirtschaftsvereinigung 1. Den 12 bürgerlichen Mandaten stehen demnach nur 5 sozialistische gegenüber.

— **Der ehemalige deutsch-österreichische Bundeskanzler** Mahr ist in Linz an der Donau einem Schlaganfall erlegen.

— **Nach Warschauer Blättermeldungen** hat die polnische Regierung Korkantj den Posten eines schlesischen Woiwoden an.

— **Im Warschauer Sejm** wurde das Ratifikationsgesetz zum polnisch-deutschen Vertrage über die Übernahme der weichtschauer Eisenbahn in Oberschlesien angenommen.

— **Minister Barthou** ist mit der französischen Delegation aus Genua in Paris eingetroffen. Er wurde vom Präsidenten der Republik Millerand empfangen.

— **Von der französischen Akademie der Schönen Künste** wurden Boutrenoll und Neben zu Vertretern der Akademie bei der Reparationskommission für die Kriegsschäden ernannt.

England: Empfang Lloyd Georges in London.

— **Der englische Premierminister Lloyd George** ist bei seiner Durchreise durch Paris lediglich von dem englischen Botschafter begrüßt worden. Offizielle Persönlichkeiten der französischen Regierung hatten sich auf dem Bahnhof nicht eingefunden. Am so glänzender gestaltete sich der Empfang Lloyd Georges in London. Eine riesige Menschenmenge wartete vor dem Victoriabahnhof und begrüßte den Ministerpräsidenten auf die üblichste Weise. Aus dem Bahnhof war fast das gesamte englische Kabinett erschienen, ferner etwa 200 Parlamentarier und der italienische Botschafter. Namens des Königs begrüßte der Herzog von Cornwall den Premierminister. Dieser begab sich sofort ins Auswärtige Amt, um mit den Ministern zu beraten. Am Sonntag früh begab sich Lloyd George nach seinem Landitz Chequer. In London glaubt man, daß Lloyd George am nächsten Donnerstag im Unterhause Erklärungen über die Konferenz von Genua abgeben wird.

Irland: Sinnfeiner-Einsatz in Nordirland.

— **Die Führer der beiden großen irischen Parteien, Collins und De Valera,** sind zu einer Einigung gelangt. Damit

ist der Bürgerkrieg in Südirland beendet. Dagegen dauern die Kämpfe zwischen Nord- und Südirland immer noch fort. Während Collins und De Valera in Dublin den Versuch unternahmen, ihren Streit beizulegen, fielen ihnen bewaffnete Sinnfeiner in Ulster ein und eröffneten einen neuen terroristischen Feldzug. Innerhalb der letzten 24 Stunden legten sie eine Kette von Bränden der Grafschaft Down durch Belfast hindurch bis zum nördlichen Teil der Grafschaft Antrim, zündeten Herrensitze an, sprengten Häuser in die Luft, zerstörten Eisenbahnstrecken und durchschnitten Telegraphen- und Telefonleitungen. — Das Kabinett von Ulster ist beim Premierminister von Ulster zu einer Beratung zusammengetreten, um zu den letzten Ereignissen Stellung zu nehmen.

Reichstagung der deutschen Industrie.

— **Hamburg, 22. Mai.** In Hamburg trat bei überaus zahlreicher Beteiligung der Reichsverband der deutschen Industrie zu seiner Jahrestagung zusammen auf deren Tagesordnung an erster Stelle Fragen des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft stehen. Die Tagung wurde eingeleitet mit einem feierlichen Empfang durch den Senat des Hamburger Staates im Rathaus. Der erste Bürgermeister Dr. Diefel entbot dem Reichsverband den Willkommensgruß des Senates. Der Vorsitzende des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Ing. Sorge wies in seiner Eröffnungsansprache auf den Mißerfolg der Konferenz von Genua hin, glaubte jedoch auch feststellen zu müssen, daß eine Verrückung der Denkhöhe der Welt sich anzubahnen scheint, wohl teil weise schon eingetreten ist. Den deutsch-russischen Vertrag werde man, ohne seine wirtschaftlichen Folgen zu überschätzen, als einen ersten, erfolgreichen Schritt begrüßen müssen, der für die beiden beteiligten Länder lebensnotwendige Wiederaufnahme wirtschaftlicher gegenseitiger Beziehungen einleite. Als nächster Redner folgte der Staatssekretär im Wiederaufbauministerium Müller, der die Größe der Reichsregierung überbrachte.

Ostmarkentag in Berlin.

— **Berlin, 22. Mai.** Im Sitzungssaal des Reichstages fand auf Veranlassung des Deutschen Ostbundes eine Tagung der Ostmärktischen Verbände statt. Nach der Verlesung eines Begrüßungsgrammes des Reichspräsidenten führte der Minister a. D. Schiffer aus, daß nicht überall im deutschen Lande die bittere Not der Ostmärker erkannt werde. Ihnen könne nicht durch Forderungen und ärmliche Demonstrationen, sondern nur durch Taten geholfen werden. Haben und drüben möge man sich überflüssiger Demonstrationen enthalten. Der Hauptgeschäftsführer des Ostbundes, Verlagsdirektor Bläse, entwarf ein Bild der traurigen Lage der Deutschen in den abgetretenen Provinzen. In einer Entschlüsselung wurde die Schaffung einer Provinz Posen-Westpreußen verlangt und gegen die Abtretung der sieben Reichsfeldhöfer protestiert.

Ein amerikanischer Wiederaufbauplan.

— **Washington, 22. Mai.** Nach Ansicht von Verantwortlichen, die der Regierung nahe stehen, würde Amerika bereit sein, zusammen mit anderen Nationen, Pläne zur Wiederherstellung des internationalen wirtschaftlichen Gleichgewichts auszuarbeiten, wenn die sich in das Ausland begebenden Vertreter Amerikas davon überzeugt würden, daß von jeder Besprechung, an der sie teilnehmen, politische Fragen ausgeschlossen sind. Die Festsetzung der Kriegsschulden der Nationen und der Bedingungen der deutschen Reparationszahlungen auf einer Grundlage, die das Vertrauen einflöße, daß Zinsen und Kapital bezahlt werden, wenn sie fällig sind, sei nach Ansicht der wirtschaftlichen Sachverständigen der Regierung der Schlüssel der Lage, und sie behaupten auch, daß die Einführung der Goldwährung unbedingt notwendig ist.

Aus Stadt und Land.

— **Östpreußenfahrt Hindenburgs.** In einem Besuch in Verwandten- und Bekanntenkreisen, der zugleich mit einem Besuch der geschichtlichen Stätten Ostpreußens und der Schlachtfelder verbunden werden soll, ist Generalfeldmarschall von Hindenburg in Pillau eingetroffen. Der Generalfeldmarschall, dem beim Empfang auf ostpreussischem Boden begehrte Auszeichnungen dargebracht wurden, begab sich zunächst nach Schloß Prehl bei Königsberg.

— **Drei Förderleute tödlich verunglückt.** Auf dem Hohentalschacht bei Helbra sind beim Schichtwechsel drei Förderleute tödlich verunglückt. Der Unglücksfall ereignete sich dadurch, daß der Förderkorb beim Abstieg auf unerklärliche Weise unter die Gefährungen untergriff, wodurch der Verschluß des Korbes geöffnet wurde. Die bedauernswerten Männer stürzten 100 Meter in die Tiefe, alle drei sind Familienväter.

— **Die Streikbewegung auf den Hamburger Güterabfertigungsstellen** nimmt einen immer größeren Umfang an. Nachdem im Zusammenhang mit der von der Eisenbahnverwaltung verfügten Einführung der geteilten Arbeitszeit auf den Bahnhofsereien Bergedorf, Blankenese und Pinneberg sämtliche Arbeiter in den Streik getreten sind, beziehungsweise seitens der Verwaltung entlassen wurden, beschloß eine Versammlung der Arbeiterschaft der Dienststellen der Güterabfertigung Hamburg-Hannover, Hamburg-Eiligt und Hamburg-B., die Arbeit so lange zu verweigern, bis die entlassenen Arbeiter der übrigen Bahnhofsereien restlos wieder eingestellt sind.

— **Ein neuer Komet entdeckt.** Nach Mitteilung der Heidelberger Sternwarte hat der Astronom Engelcup einen neuen Komet entdeckt, der sich in den Himmelsbildern befindet und nordwärts bereits nach dem Sternbild des Krebses weiterwandert. Der Komet soll zurzeit noch recht schwach sein.

— **Hungernot in Dalmatien.** Nach Meldungen aus Spalato herrscht in einzelnen dalmatinischen Dörfern großer Mangel an Lebensmitteln. Jezt Personen sollen dem Hungertod erliegen sein. Die Regierung hat beschlossen, die erforderliche Hilfsaktion einzuleiten.

— **Schiffszusammenstoß bei Brest.** Der englische Postdampfer „Egby“ lief auf dem Wege nach Bombay in Brest, 22 Meilen nordwestlich von Brest, mit dem französischen Frachtdampfer „Seine“ zusammen.

Volkswirtschaft.

3. Berlin, 22. Mai. (W. S. S.) An der Börse herrschte im Anschluß an die scharfe Aufwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel ein fester Grundton, der sich aber mehr in der Tendenz als in den Kursen ausdrückte. Die Stimmung beteiligte sich am Geschäft wieder nur in geringem Umfange, während die Spekulation ihr Interesse hauptsächlich einigen fremden Renten und ausländischen Kupons zuwandte. Der Dollar wurde teilweise mit 314 gehandelt.

3. Der Stand der Markt. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	22. 5.	20. 5.	1914
100 holländische Gulden	12109	11685	167,- M.
100 belgische Franken	2586	2526	80,- "
100 dänische Kronen	6551	6411	112,- "
100 schwedische Kronen	8064	7750	112,- "
100 italienische Lire	1598	1557	80,- "
1 englischer Pfund	1393	1344	20,- "
1 Dollar	313	303	4,20 "
100 französische Franken	2821	2752	80,- "
100 schweizerische Franken	5967	5793	80,- "
100 tschechische Kronen	589	573	-,- "

3. Berlin, 22. Mai. (Warenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen Märkischer 750-760, Pommerischer 740-750. Roggen Märkischer 585 bis 600, Pommerischer 585-595. Sommergerste 630 bis 650. Hafer Märkischer 615-625, Pommerischer 610-620. Mais Mai 520-525. Weizenmehl (100 Kilo) 1825 bis 1975. Roggenmehl (100 Kilo) 1225-1375. Weizenkleie 410-415. Roggenkleie 415-425. Raps 1125-1150. Wicken 700-725. Kleine Speiserbsen 590-610. Futtererbsen 550-580. Ackerbohnen 590-625. Lupinen blaue 495-525, gelbe 575-650. Gerabellen neue 1000-1100. Rapssamen 410-440. Weizen 740-760. Trockenmais 375-390. Vollwertige Zuckerrüben 560-600. Torfmelasse 175-185. Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgepresstes Weizen-, Roggen- und Haferstroh 125-135, bindlabengepresstes Weizen- und Roggenstroh 110-125, gebündeltes Roggenlangstroh 125-135, loses und gebündeltes Strohstroh 85-95, Stroh 165-175, handelsübliches Heu 230 bis 260, gutes Heu 260-290 Markt.

Der „Egypht“ ist gesunken. Dem „Seine“ gelang es trotzdem er sehr beschädigt war, Dreißt mit zahlreicher Berührung an Bord zu erreichen. Von den „Egypht“ wurden etwa 20 Leichen aufgefischt. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt etwa 100, darunter 41 Passagiere des „Egypht“.

3. Großer Waldbrand in der Markt. In den Staatsforst bei Burgwall in der Nähe von Lehden kam ein Riesenbrand zum Ausbruch. Die Entstehung des Feuers ist darauf zurückzuführen, daß ein Holzfuhrmann sich in der Heide eine Zigarette angezündet und das Streichholz achtlos beiseite geworfen hatte. Schätzungsweise sind durch das Feuer etwa 1200 Morgen Forst vernichtet worden. Der Schaden geht in die Millionen.

3. Gedenktafel für den 23. Mai. 1430 Jeanne d'Arc wird in Compiegne von den Engländern gefangen genommen - 1618 Ausbruch in Prag; Beginn des 30-jährigen Krieges - 1707 Der schweizerische Naturforscher Karl v. Linné zu Rashult († 1778) - 1838 Der Geograph Hr. Kirchhoff in Erfurt († 1907) - 1886 Der Geschichtsforscher Leopold v. Ranke in Berlin († 1795) - 1906 Der Dichter Henrik Ibsen in Christiania († 1828) - 1915 Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg - 1921 Der deutsche Gesandte im Haag, Friedrich Rosen, wird Minister des Reiches - 1921 Der Österreichisch-ungarische Feldmarschall Svetovid (* 1856).

Todesanzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß Montag abend 9 Uhr unsere liebe, treuherzige Gattin, Mutter und Großmutter
Auguste Reichel
geb. Dittich
nach langen Leiden sanft verschieden ist.
Niederfrauendorf.
Der tieftrauernde Witte Hermann Reichel
mit 4 Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Einem jüngeren
Steinergesellen
steht bei Taxifahrer sofort ein
Ang. Heinrich, Bielheimstr.
Bittenskarten :: C. Jehne
Suche für meine 22 Jahre
alte Tochter baldige Stelle als
Wirtschafterin
auf einem Landgut, Umgegend
von Dippoldiswalde bevorzugt.
Angebote unter „D. R.“ an die
Geschäftsstelle.

Lehmziegel
frisch eingetroffen
Richard Pitzsch.

Hermisdorfer Weißkalk
Ehrliches, ordentliches
Hausmädchen
für sofort oder 1. Juni gesucht.
Frau Buchdruckereibesitzer Johno, sen.
Gartenstrasse.

Intern betrieblichen Inserenten von Glashütte, Luchau, Cunnorsdorf und Umg. geben wir hierdurch bekannt, daß die
Annahmestelle für Inserate
bei Herrn
Buchbindermeister Schubert
in Glashütte
noch wie vor besteht und bitten wir, gewünschte Aufträge dort
abgeben zu wollen.
Verlag der „Weißeritz-Zeitung“.

Der 31. Mai.
London, 22. Mai. Der Pariser Berichterstatter der „Sunday Times“ berichtet über die Möglichkeit einer französischen Aktion nach dem 31. Mai gegen Deutschland. Er habe besten Grund zu der Mitteilung, daß Frankreich keineswegs blasse. Es sei gut, wenn man sich darüber Rechenschaft ablege; denn wenn eine Aktion als unvermeidlich angesehen werde, so würde sie unternommen werden. — „Westminster Gazette“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn Polnaree seine Heere in Marsch setze, was er bis jetzt für wenig wahrscheinlich halte, so werde die Wirkung auf die Haager Konferenz und auf die Aussichten Europas verheerend sein.

Beim Herannahen der Frühobsterne macht das Gewerbeamt darauf aufmerksam, daß die Allgemeinheit der Bevölkerung ein wesentliches Interesse an einer geordneten Obstpreisbildung hat. Hierzu ist unbedingt nötig, daß alle Abkommen über Obstpachtungen sich auf einwandfreie Grundlage aufbauen, und daß alles vermieden wird, was eine unnötige Preissteigerung hervorrufen kann. Es wird dringend darauf gewarnt, daß sich Personen, welche keine hinreichende Erfahrung besitzen, auf Pachtgeschäfte einlassen. Ebenso widerspricht es den Grundsätzen der ordnungsmäßigen Geschäftsführung, wenn die Pachtverhältnisse bereits zu einer Zeit festgelegt werden, zu welcher sich die Ernteaussichten noch nicht mit genügender Sicherheit beurteilen lassen. In allen solchen Fällen sind Einbußen unvermeidlich, durch welche nicht nur die Pachtenden, sondern auch die Verbraucher betroffen werden. Eine weitere Gefahr liegt darin, daß infolge des starken Zubranges Pachtlustiger die Pachtpreise leicht auf eine unangemessene Höhe hinaufgetrieben werden, was ebenfalls eine ungerechtfertigte Verteuerung zu Lasten der Verbraucher nach sich zieht. Nach der Preisstrebereinerordnung vom 8. Mai 1918 macht nicht nur derjenige sich strafbar, der eine übermäßig hohe Leistung fordert, sondern auch derjenige, der eine solche Leistung anbietet, etwa zu dem Zwecke, sich die begehrte Gegenleistung zu sichern. Es liegt demnach auch im eigenen Interesse der Erzeuger und Händler, allen auf eine unangebrachte Preissteigerung hinwirkenden Maßnahmen mit Nachdruck entgegenzutreten.

Zeitsprechteilnehmer-Verzeichnis
der Amtler Dippoldiswalde, Schmiedeberg-Ripsdorf und Lauenstein
Preis 3 Mark
Preis 3 Mark
Zu haben:
in Dippoldiswalde: Buchbinderei und Buchhandlung Carl Jehne
in Schmiedeberg: Buchbinderei und Buchhandlung Köstner
in Ripsdorf: Drogerie Paul Haller
in Altenberg: Buchbindermeister Schölze
in Geising: Buchbindermeister Herrschel
in Lauenstein: Max Kopprasch
Nach die Zeitungsausträger der „Weißeritz-Zeitung“
nehmen Bestellungen an



Plakate
druckt rasch und preiswert
packend
Carl Johno
Dippoldiswalde

Kirchen-Nachrichten.
Christi Himmelfahrt — Donnerstag den 25. Mai 1922.
Lekt: Epheser 1, 20-23. — Lied: 140.
Dippoldiswalde. 8 Uhr Weihe und heiliges Abendmahl mit Gesang und Orgelspiel: Sup. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rosen.
Sennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier.

Turrverein Dippoldiswalde
(D. Z.)
Donnerstag den 25. Mai
(Himmelfahrtstag)
Wanderung
mit nachfolgendem
gemütlichen Besamensein
in „Schulter Gaitbo“ Reichstadt.
Abmarsch 1 Uhr ab „Reichsstone“.
Zahlreiche Beteiligung unserer
Mitglieder und Turnerinnen er-
wartet

Ein solides, lauberes
Hausmädchen
16-18 Jahre, gesucht.
„Restaurant „zur guten Quelle“,
Dresden-R., Leipziger Str. 156.
Fleißiges, älteres, im Haushalt
erfahrenes
Mädchen
mit Kochkenntnissen, welches sich
in der feinen Küche persönlich
einsetzen will, bei gutem Gehalt
per sofort oder 1. Juni gesucht.
Dr. Brade,
Friedrich-Deubner, Rönnerstr. 20, I.

Stochscholarin
sucht
Ergebirgshaus Bärenburg.

Frischen Schellfisch
— auf Eis lagernd —
empfehlen extra billig
Johannes Hermann,
Ab. Grabis Nachf.
Täglich
Fleisch und Mettwurst.
Rohschlächtere Paul Lieber.
Suche einige Meter
Strohholz oder Rollen
zu kaufen. Angebote mit Preis
unter „P.“ an die Geschäftsstelle.

Schlesischer Stückkalk
zum Bauen und Düngen frisch
eingetroffen
Paul Dersch,
Dippoldiswalde,
am Bahnhof.
Suche ein gutes mitteljähriges
Pferd
zu kaufen. Offert. mit Angabe
von Preis und Alter unter „R.“
L. d. Geschäftsstelle niederzulegen.

Reichskrone Dippoldiswalde
Sonntag den 28. Mai abends 8 Uhr
Gef. Spiel der Theater-Gesellschaft Dir. F. Kuhn - Dresden.
Wichtig! Zeitgemäß!
Senkt no. Maß! **Opfer der Liebe**
Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Friseur Roth: Sper-
sch 7 M., 1. Platz 6 M., 2. Platz 4 M., Willkürsteuer extra.

Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier.
Johnsbach. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Abendmahl.
Ripsdorf. 11 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Fischer. An-
schließend stilles Abendmahl.
Reichs. 8 Uhr Weihe und Feier des heiligen Abendmahls.
9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt. 4 Uhr Taufgottesdienst.
Pöschendorf. 1/2 9 Uhr Weihe und Abendmahlsfeier: Pfarrer
Vorwerk. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Kadler. 1/2 11 Uhr
Kindergottesdienst: Pfarrer Vorwerk.
Reichs. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst; im Anschluß daran
Abendmahlsfeier mit Orgelspiel. 2 Uhr Kindergottesdienst auf der
Kahlen Höhe.
Ruppendorf. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender
Abendmahlsfeier. 1/2 2 Uhr Abendmahlsfeier.
Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl,
besonders für die Jugend. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.
Schellerhan. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Fischer-
Ripsdorf.
Schmiedeberg. 1/2 9 Uhr stilles Abendmahl in der Sakristei.
9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Eröffnungsfeier des
Konfirmandenunterrichts: Pfarrer Friedrich. (Kirchenmusik: „Auf
der Andacht heiligem Füßel“, Duett für 2 stimmigen Kinderchor
aus der Oper „Così fan tutte“ von Mozart.)
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender
Abendmahlsfeier.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden
am 22. Mai 1922.

Kat- egrie	Wertklassen	Preise für 50 kg in Mast Lebens- Gewicht	Schlacht- gewicht
I. Rinder: A. Ochsen.			
92	1. Vollfleischige, ausgewählte, höch- sten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	2400-2600	4375-4725
	2. Junge, fleischige, nicht ausge- mältere, ältere ausgewältere	2100-2300	4050-4375
	3. Mäßig genährte junge, gut ge- nährte ältere	1500-1800	3700-3825
	4. Gering genährte ältere jed. Alters B. Küllen.	1000-1200	2500-3000
148	1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	2350-2450	4075-4275
	2. Vollfleischige jüngere	1900-2200	3475-4000
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	1500-1700	2900-3750
	4. Gering genährte ältere jed. Alters C. Kalber und Rälbe.	1000-1200	2250-2650
328	1. Vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes	2400-2600	4375-4725
	2. Vollfleischige, ausgewählte Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	2100-2300	4050-4375
	3. Ältere, ausgewählte Rälbe und gut entwickelte jüngere Rälbe und Kalben	1500-1800	2350-4000
	4. Gut genährte Rälbe und mäßig genährte Kalben	1200-1400	3000-3350
	5. Mäßig und gering genährte Rälbe und gering genährte Kalben II. Rälber.	800-1100	2350-3000
950	1. Doppellender	—	—
	2. Beste Mast- und Saugfäber	2600-2700	4200-4350
	3. Mittlere Mast- und Saugfäber	2200-2400	3750-4000
	4. Geringe Rälber	1700-2000	3100-3650
III. Schafe.			
223	1. Mastlamm und jüngere Mast- hammel	2300-2400	4600-4800
	2. Ältere Mastlamm	1600-2000	3775-4400
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	800-1300	2125-3350
IV. Schweine.			
1470	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	3400-3500	4375-4500
	2. Fettliche	3500-3600	4375-4500
	3. Fleischige	3100-3200	4000-4500
	4. Gering entwickelte	2500-2700	3175-3800
	5. Sauen und Eber	2500-3300	3300-4400
3211	Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Rälber und Schafe mittel.		

Produktenbörse zu Dresden, am 22. Mai. Amtl. Notierungen
Weizen 780 bis 790. Roggen 600-610. Sommergerste, holl.
660-680. Hafer 670-680. Raps, trocken, —. Mais 565
bis 575. Widen 750-800. Lupinen, blaue, 570-600. Lupinen,
gelbe, —. Pelusaten 700-740. Kleine gelbe Erbsen 600 bis
690. Kollflee, alter, —, neuer — bis —. Trocken-
schmelz 400-410. Rudererbsenschmelz, vollwertig, 540-600. Roggen-
und Weizenstroh 175 bis 185. Haferstroh 90 bis 200. Wicken-
stroh, 350-380. Wickenstroh, nicht schälbares, —. Weizen-
kleie 410-420. Roggenkleie 415-425. Roggenmehl 780-820.
Weizenmehl 1090-1150.

Gasthof Beerwalde.
Donnerstag zur Himmelfahrt
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Emil Hofmann.

Jugendverein „Einigkeit“
Niederfrauendorf und Umgegend.
Mittwoch den 24. Mai abends 8 Uhr
außerordentliche Versammlung
zweck der Schmelz etc.
Einer regen Beteiligung steht entgegen
d. V.

Rafinoberein Höckendorf und Umg.
Mittwoch, 24. Mai, abends 8 Uhr
Bersammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
d. V.

Himmelfahrtswanderung
aller Vereinsangehörigen des
Turnvereins „Jahn“
Früh 6 Uhr Abmarsch vom „Amtshof“ Selbe, Selbemühle,
Delsa, Rathaus Seifersdorf, Böbchen. Ende mittags. — Heute Diens-
tag 1/2 6 Uhr Turnen der Räder, 7 Uhr der Frauenabteilung.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 120

Mittwoch den 24. Mai 1922

88. Jahrgang

Sächsisches

Das neue deutsche Silbergeld. In der nächsten Zeit kommt das neue Silbergeld zur Ausgabe. Die eine Seite des Silberstückes trägt einen Adler; von vorn gesehen mit ausgebreiteten Schwingen, energisch und dabei leicht der Rundform der Münze sich einfügend. Die andere Seite trägt die runde Umschrift „Deutsches Reich“ und unten zwei kleine Eichenzweige. In der Mitte steht in großen Antiquabuchstaben die Wertangabe Eine bzw. Fünf Mark. Das Einmarkstück, etwas größer als die jetzige Fünfsigpfennigmünze, erreicht nicht ganz die Abmessungen der alten „Goldmark“, das Fünfmückstück hat etwa Talerart.

Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Dresden unterliegen auch sogenannte Werkwohnungen der Bewirtschaftung durch die Wohnungsämter, sind also meldepflichtig.

Die Aufhebung der Reisebrotmarken legt die Frage nahe, wie es denn den Ferienreisenden in der Sommerfrische ohne diese wichtige Beigabe ergehen wird. Die Frage wird an zuständiger Stelle wie folgt beantwortet: Wer in die Fremde reist, muß dort entweder markensreies Brot kaufen, oder eine polizeiliche Abmeldung an den neuen Aufenthaltsort mitbringen.

Der Bund sächsischer Gemeindevorstände ist auf annähernd 125 Mitglieder angewachsen.

Die Zunahme des Schlachtviehstandes in Sachsen. Aus dem amtlichen Bericht über die Schlachtvieh- und Fleischschau im Freistaat Sachsen für das 1. Vierteljahr 1922 ergibt sich deutlich, wie sehr in Sachsen der Auftrieb an Schlachtvieh gegenüber dem Vorjahre zugenommen hat. So wurden im 1. Vierteljahr d. J. 10 795 Ochsen gegenüber 5499 im gleichen Vierteljahr des Vorjahres zur Fleischschau angemeldet. Bei Bullen betrug die Ziffer 10 838 (8395), bei Kühen 84 823 (22 767), bei Junggrindern 6848 (4904), bei Kälbern 79 782 (56 800), bei Schweinen 227 226 (157 147), bei Schafen 42 687 (28 736), bei Ziegen 11 473 (19 190), bei Pferden 4514 (2603), bei Hunden 1097 (896).

Radeberg. Die Stadtverordneten setzten für Inanspruchnahme des Wohnungsamtes Gebühren von 5—500 M. fest. Doch können diese von Fall zu Fall ermäßigt oder ganz erlassen werden. Der Grund ist die große Inanspruchnahme des Amtes, auch in Fällen, die von vornherein aussichtslos sind.

Für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 22 wird eine Gemeindegrundsteuer von 60 Pf. für die Einheit erhoben. — Das

Schulgeld an der Realschule beträgt ab 1. 4. 600 M., für Auswärtige 900 M.

Wilsdruff. In Wilsdruff ist die neugegründete Landwirtschaftliche Haushaltungsschule für junge Mädchen, die vierte dieser Art und überhaupt die elfte landwirtschaftliche Schule im Kreisvereinsbezirk Dresden, eröffnet worden.

Reißen. Der hiesige Verwaltungsdirektor Lochner ist aus der Sozialdemokratischen Partei, deren Anschauungen er sich nicht mehr anzuschließen vermag, ausgetreten und wird sein Amt als Ratsmitglied mit Ende dieses Monats niederlegen.

Rossen. Hier gibt es zurzeit keine unterstützungsberechtigten Erwerbslosen mehr.

Großenhain. Die Heidelbeere in unseren Wäldern hat zu blühen begonnen. Wie die Kirschen und Obstbäume, zeigen auch die Heidelbeersträucher reichen Blütenansatz. Da die Blüte heuer spät fällt und die Frostgefahr wohl als überwunden gelten kann, bestehen Aussichten auf eine gute Heidelbeerernte.

Burgstädt. Der beim Stadtrat zu Burgstädt angestellte Verwaltungsassistent Max Vöttich ist seit einiger Zeit flüchtig, nachdem er sich in den letzten 5 Monaten Veruntreuungen hatte zuschulden kommen lassen.

Leisnig. Eine öffentliche Versammlung hat sich mit der Frage der Eingemeindung von Fischendorf und Tragnitz in die Stadt Leisnig beschäftigt. Eine Aussprache, an der sich auch der Bürgermeister von Leisnig beteiligte, ergab, daß auch weite Kreise in Leisnig die Eingemeindung begrüßen würden.

Werdau. Die Vollversammlung der Betriebsräte Werdau beschloß, den großen Heilschen Gasthof in Leubnitz zu pachten und als Gewerkschaftshaus einzurichten. Später soll das Lokal käuflich erworben werden.

Grünhain. Vor kurzem tagte der vom Hauptvorstande des Erzgebirgsvereins eingesezte Spiegelwaldausschuß unter Vorsitz von Pfarrer Löcher, Zwönitz, um über den geplanten Erweiterungsbaue der Räume am vielbesuchten König-Albert-Turm zu beraten. Da die ungeheure Steigerung der Baupreise eine sofortige Ausführung der vorgelegten Baupläne nicht möglich macht, will man zunächst die Wasserversorgung des Grundstücks in Angriff nehmen und hofft dabei auf die Unterstützung des Hauptvereins. Das sei Jahren gut eingeführte Volksfest der Spiegelwald-Kirmes soll am 23. Juli abgehalten werden. Für den 2. Juli ist eine gemeinsame Gedächtnisfeier des 100 jährigen Bestehens des Fürstenbrunnens

geplant, deren Vorbereitung einem Ausschusse Schwarzenberger Herren übertragen werden soll. Für den August wird noch ein Trefftag auf der Bielhöhe bei Eibenstock ins Auge gefaßt. Vor allen Dingen will man aber weiter arbeiten an der Gewinnung von Mitteln für den Erweiterungsbau, der unbedingt nötig ist. Die Ausgabe von Anteilsscheinen, und wenn möglich, die Veranstaltung von Geldlotterien werden in Vorschlag gebracht.

Plauen i. V. Der Reichsschatzminister hat genehmigt, daß das große Kammergebäude der ehemaligen 134er Kaserne der Stadt Plauen zunächst bis 1952 zum Umbau in ein Familienhaus überlassen wird. Nachdem die Stadtverordneten der Ermietung des Gebäudes und dem Einbau von 22 Wohnungen zugestimmt haben, ist das Kammergebäude der Stadt übergeben worden.

Veisnig i. V. Ihr 260. Stiftungsfest konnte die hiesige Burschengesellschaft, eine der ältesten Vereinigungen der Stadt, festlich begehen.

Sebniz. Wie das „Orenzblatt“ mitteilt, erzählt man sich, daß hier weilende Amerikaner der Stadt 250 000 M. stiften wollten unter der Bedingung, Straßen nach den Namen der Stifter umzubenennen. Mit Recht wendet sich das Blatt gegen solchen Unfug und sagt, was sind 250 000 M. für den Amerikaner? Noch nicht 1000 Dollar! Und vielleicht macht der Stifter dabei noch ein Geschäft, falls er drüben eine Wette abgeschlossen hat, daß man in Deutschland für wenig Geld alles haben kann. Man darf wohl hoffen, daß derartige Ansinnen nicht nur hier, sondern auch anderwärts, wenn sie gestellt werden sollten, glatt abgelehnt werden. Wenn solche Herren etwas tun wollen, mögen sie es in anderer Weise tun.

Sohland a. d. Spree. Vom 19. bis 21. August soll hier ein Heimatfest gefeiert werden. Der Anlaß dazu ist, daß vor 700 Jahren der Ort zum ersten Male urkundlich genannt worden ist.

Bermischtes.

* **Teure Kirschen.** Aus Bozen wird berichtet: Auf dem hiesigen Markt wurden die ersten Kirschen feilgeboten. Der Preis betrug für ein Kilogramm 6 Lire, in österreichischer Valuta ungefähr 2800 Kronen (zirka 93 M.). — Aus Innsbruck wird gemeldet: Die ersten Kirschen wurden auf dem hiesigen Markt zu 4000 Kronen (zirka 133 M.) pro Kilogramm feilgeboten. Es stellte sich so der Preis einer Kirsche auf über 20 Kronen (65 Pf.).

Gemeindeverbands-Spar- und Girokasse Schmiedeberg.
Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 8—12 und nachmittags 3—4 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8—12 Uhr vormittags.

Risnet.

Roman von Max von Wichmann.

(A. Fortsetzung.)

„Wahrlich! Bist du mit Blindheit geschlagen oder glaubst du, daß die anderen es seien? Jedes Kind, das ihn einmal in deiner Nähe sieht, weiß und muß wissen, wie es um Hassow bestellt ist; nur du allein bist blind, nicht etwa, weil du wirklich nichts siehst, sondern, weil du blind sein willst, weil das deiner Selbstsucht besser paßt. Ich und ich und wieder ich... das ist die Melodie, auf die du gestimmt bist. Es ist hart, daß gerade mich das Los trifft, eine solche Tochter zu haben!“

Wally stand regungslos. Es schnürte ihr die Kehle zu, sie rang nach Worten, hätte gern so vieles gesagt und fand nichts, rein gar nichts, was sie auf diese leidenschaftliche Anklage, deren Ungerechtigkeit sie nur allzu schmerzlich empfand, hätte entgegen können.

„Und was begehrst du? Was soll ich tun, Mutter?“ fragte sie nach einer minutenlangen Pause.

Wenn du schon zu ungeschickt, zu phantastisch, zu albern bist, um dein Lebensschiff selbst zu lenken, so überlasse es mir, ich werde dir die Bahnen weisen, die du zu schreiten hast, werde dir die Wege ebnen und du magst dann einheimsen, was dir in den Schoß fällt. Vielleicht wirst du, wenn ich dir dieses Opfer bringe, dich deiner Selbstsucht schämen und es befehlen lernen, daß die Mutter, der du immer so sehr entgegengetreten bist, dir doch den rechten Weg weist, der zu deinem Glücke führt!“

Eine peinliche Pause entstand. Wie gerne hätte Wally der Mutter gesagt, daß sie ihr sicherlich zu folgen bereit wäre, wenn dieses Folgen nicht ein Opfer forderte, das über ihre Kräfte ging. Ein ganzes Leben an der Seite eines Mannes zuzubringen, den sie weder achten noch lieben konnte, der ihr nicht nur gleichgültig, nein, der ihr geradezu unsympathisch war, dieses Opfer, so meinte sie, hätte selbst eine Mutter, die das Gemütsleben ihres Kindes nicht verstand, nicht zu fordern das Recht gehabt. Aber wie dieser Frau, die ihre Sprache nicht redete, die keine Ahnung hatte von dem Seelenleben ihres Kindes, begreiflich machen, daß ihr selbst Armut und Entbehrung leichter und lieber zu tragen sein werde, als das Joch der Ehe mit einem Manne, zu dem sie sich nicht durch Bande der Sympathie hingezogen fühlte. Wally schwieg beharrlich, weil sie tatsächlich nicht wußte, was sie sagen sollte. Frau von Ed aber fand, daß es ihr in den Kram passe, dieses Schweigen des jungen Mädchens als eine Art Zustimmung anzusehen, und fuhr nach einer Weile fort:

„Du machst dich geradezu zum Gespött der Menschheit, indem du dich Hassow gegenüber so einfältig benimmst. Was fordere ich von dir? Ich will ja nicht, daß du dich ihm an den Hals wirfst; ich wünsche fürs erste nichts anderes, als daß du seiner Schuldigung nicht jene schroffe Ablehnung entgegenbringst, die du bis jetzt an den Tag zu legen für notwendig befunden. Gib dir die Mühe, ihn näher kennen zu

lernen, trachte vorurteilslos zu sein und du wirst zu der Ueberzeugung gelangen, daß er ein wahrhaft vornehmer Mensch ist, der nur dein und mein Bestes will.“

„Deines vielleicht!“ waren die Worte, welche Wally der Mutter gern entgegengerufen haben würde, aber sie bezwang sich und sprach zögernd:

„Gut denn, Mama, damit du nicht behaupten kannst, ich sei vorurteilsvoll und gegen Hassow eingenommen, werde ich mich bemühen, ihm freundlicher zu begegnen denn bisher. Aber als Gegenleistung richte ich die flehentliche Bitte an dich, weiter nicht in mich dringen, mich nicht beeinflussen zu wollen. Du erzielst damit höchstens das Gegenteil von dem, was du wünschst, du bringst es zustande, daß er mir ganz unerträglich wird!“

Frau von Ed sah einen Augenblick zögernd zu ihrer Tochter hinüber, es war, als ob sie überlege, ob sie etwas sagen oder verschweigen solle; schließlich aber trug ihr sehr stark ausgeprägtes Redebedürfnis oder der Glaube, ihr Ziel leichter erreichen zu können, den Sieg davon und sie bemerkte mit einer gewissen fühlen Ueberlegenheit, die Wally wie Eiseslust umwehte, ruhig und anscheinend unbefangen, dabei aber jedes Wort scharf betonend:

„Weinetwegen bin ich sogar gewillt, auf diese deine Schrulle einzugehen, wenn nur das Resultat sich lohnt. Ich werde dafür sorgen, daß sich dir Gelegenheit biete, mit Hassow öfter allein zusammenzukommen, vielleicht tretet ihr euch dann näher und du lernst einsehen, daß ich nur dein Bestes will, wenn ich dich auf einen sorgenfreien Lebensweg weise.“ — „Der mir gleichzeitig goldene Kessel in den Schoß wirft“, hätte Frau von Ed sagen müssen, wenn ihr daran gelegen gewesen wäre, strikte bei der Wahrheit zu bleiben. Die Wahrheit aber ist oftmals eine unbequeme Dame, der vernünftige, praktische und moderne Menschen mit Vorliebe aus dem Wege gehen. So auch in diesem Falle.

Frau von Ed hatte das Gemach verlassen und Wally ging noch lange tief in Gedanken versunken auf und ab. Die klare Erkenntnis dessen, daß die Mutter sicherlich nicht auf taktvolle Weise bestrebt seine werde, jenes Endziel herbeizuführen, nach dem sie begehrte, lastete schwer und drückend auf ihr, aber sie wußte, daß sie jener Frau gegenüber machtlos sei, weil die Waffen ihr ewig fremd bleiben würden, mit denen jene focht, und so erübrigte ihr denn nichts weiter, als den Dingen ihren Lauf zu lassen und sich nur ihrerseits fest vorzunehmen, daß, selbst wenn es zwischen ihr und Hassow zu einer Aussprache kommen sollte, die möglicherweise zu einer Vereinigung führte, sie absolut durch keine Silbe diese Vereinigung zustande bringen wollte, welche, was in den Augen der Mutter die Hauptsache war, dieser materiellen Gewinn bringen sollte.

Eine Neigung heucheln, die sie nicht empfand, wäre für Wally von Eds ehrliche Natur ein Ding der absoluten Unmöglichkeit gewesen. Warb Hassow mithin um sie, so sollte er die volle Wahrheit erfahren, wenn sie auch ihr Möglichstes tun wollte, dabei die Mutter zu schonen, die nach ihrer innersten Soraus-

berzeugung im Grunde genommen diese Schöpfung blutwenig verdiente. Rücksichtslos wollte sie den Schleier von der Vergangenheit hinwegziehen, so weh ihr das auch tun mochte. Sie wollte ihm von ihrer Liebe zu Adolf von Forst sprechen, wollte ihm offenbaren, wie namenlos sie unter seiner Treulosigkeit litten, ihm sagen, daß durch diese herbe Lebensenttäuschung, die Möglichkeit, Liebe zu empfinden, ihr für immer genommen worden sei, und sie ihm nichts zu bieten habe, als treue Pflichterfüllung.

Zwei oder drei Tage waren anscheinend ereignislos dahingegangen; wohl auch nur anscheinend, denn instinktiv fühlte Wally, daß die Mutter sicherlich schon die Fäden gesponnen, in deren Netz sie gefangen werden sollte.

Am Geburtstag ihres verbliebenen Vaters war es, jenem Tage, der ihr einst ein Freudentag gewesen, und der nun für immer zum Schmerzentag geworden, als der Diener Eduard von Hassows einen prachtvollen Blumenstrauß für das gnädige Fräulein brachte, dem ein Billett beigegeben war, in welchem er sie angelegentlich bat, ihm nachmittags um 5 Uhr eine Unterredung zu gewähren.

Fast geschäftsmäßig kühl lasen sich die Worte, die da auf dem stark parfümierten, eleganten Briefpapier standen, und ihr war es, als ob eine eisige kalte Hand ihr das Herz zusammenziehe, wenn sie sich den Gedanken vergegenwärtige, daß diese Unterredung, die sie ihm wohl gewähren mußte, tief einschneidend eingreifen sollte, in das möglicherweise endlos lange Leben, das noch vor ihr lag.

Entrinnen, der Entscheidung entrinnen können, ja, wie gerne würde sie es getan haben, aber mit welcher Deutlichkeit fühlte sie, daß es nicht möglich sei, daß ihr nichts anderes übrig bleibe, als selbst die Stunde zu bestimmen, die entscheidend eingreifen mußte in ihr Schicksal, ob zum Guten oder zum Bösen, wer würde imstande gewesen sein, es ihr zu verraten? War es denn denkbar, war es möglich, daß eine liebevolle Ehe jemals etwas Gutes sei? Und daß die Fähigkeit des Liebens in ihrer Seele durch die herbe Erfahrung gestorben sei, dessen glaubte sie mit unumstößlicher Gewißheit sicher sein zu können. Hielt sie sich doch für eine derjenigen vom Stamme der Asra, die nur einmal zu lieben imstande sind. Doch selbst gesetzt den unwahrscheinlichen Fall, daß sie sich in dieser Hinsicht täuschen sollte, würde, dessen glaubte sie mehr als überzeugt sein zu können, Eduard von Hassow nun und nimmer derjenige sein, der ihr Herz höher schlagen ließ.

Diese Erkenntnis frommte aber zu nichts, sie mußte dem harrenden Diener eine Antwort geben und von einem letzten, schwachen Hoffnungsstrahl besetzt, daß es ihr vielleicht doch noch gelingen könne, die Mutter zu bereuen, ihr irgend einen Weg zu weisen, der sie vor der verhassten Verbindung bewahrte, betrat sie deren kleines Boudoir, das nun, wo die Verhältnisse Einschränkung aufgenötigt hatten, der Raum war, in welchem Frau von Ed sich zumeist aufzuhalten pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Hafer und 854 Scheffel Kartoffeln. Die ersten Früchte der letzteren wurden im Reichstädter Schloßgarten erzeugt. Die Frucht verbreitete sich von 1770 ab langsam in die Stadt Dippoldiswalde und das ganze Amt. Zur Unterstützung der Bierbrauerei der Stadt betrieb man Hopfenbau. Ein Hopfengarten befand sich am Planberge, einer gehörte zum Oberhäslicher Vorwerke. Der Rat verließ gegen Entgelt Hopfenstangen, zweifellos zum Hopfenbau. Doch ist dieser Zweig der Landwirtschaft nie bedeutend gewesen.

Eine Zeit des Aufschwunges für die Landwirtschaft begann mit der Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins für Dippoldiswalde und Umgegend am 14. Mai 1843. Seine Geschichte ist zugleich eine Geschichte des Ackerbaues und der Viehzucht, und die „Weißeritz-Zeitung“ hat sich durch ihre Monatsbeilage und die Mitteilungen aus den Gebieten der Land- und Hauswirtschaft usw. gleichfalls Verdienste erworben. Die Stadt selbst förderte die Landwirtschaft ihrerseits durch Veranstaltung von landwirtschaftlichen Ausstellungen, deren erste am 21. September 1845 mit einer Gewerbeausstellung stattfand. 5 Preise zu je 1 Louisdor, von der Staatsregierung gestiftet, konnten auf die besten Leistungen in Rinder- und Pferdezücht und in Flachsröstung nach belgischer Weise verteilt werden. Seitdem sind zahlreiche Ausstellungen gefolgt. Wenn frühere Bodenberichterstatter von „sauern Wiesen und steinigten Feldern“ sprechen, die nur zur Viehweide zu benützen seien, so würden sie staunen, was eifriges Streben, Klugheit und Ausdauer geschaffen; wenn sie die reichen Gebreite sähen, nicht nur in den Tälern, sondern bis weit hinauf ins Gebirge, so würden sie es nicht für möglich halten. (Vergl. Dippoldiswalde als Amtsstadt.)

Von den Handwerken.

Handwerker und Händler belieferten schon 1266 nicht bloß die Bürger im allgemeinen, sondern auch die Bergleute im besonderen, wie aus der Urkunde vom 1. September d. J. zu schließen ist. Die ältesten Handwerke sorgten für die unmittelbaren Bedürfnisse, zunächst Bäcker und Fleischer, ferner Schneider und Schuster, Weber, Schmiede, Zimmerleute usw. Urkundlich werden erwähnt Peter Kröner der Schuster 1380, Hans Behme der Bader 1413, Johann Fleischer 1414 und Johann Schmied 1417, deren Eltern oder Ahnen dem Handwerke angehörten. Dippoldiswalder Fleischer beziehen 1434 und 1462 den Dresdner Wochenmarkt zuerst Sonnabends, 1434 Montags und dann wieder Sonnabends. Hans Brusser, ein durch Handel mit Fleisch und Vieh reich gewordener Fleischer, begegnet uns 1420—1445. Georg von Dippoldiswalde, ein Fleischer, findet 1469 seine Erwähnung. 1472 ist Leinweberei und Bleicherei bedeutend, desgleichen werden Valentin von Dippoldiswalde der Steinmehl 1518, Hans Messerschmied 1534, Michel der Gerber 1538 genannt. Die Schuhmacher, ebenso die Weißgerber haben 1537 Zunftrechte und einer des letzteren Handwerks wird in ersteres aufgenommen, wodurch er das Lobgerberrecht mit empfängt, während der Lederkleinhandel den Schustern vorbehalten bleibt. Die Schuster scheinen um 1530 neue Zunftsätze

erhalten zu haben. Wenn zweifellos schon früher zünftige Handwerke in Dippoldiswalde vorhanden waren, so erlangen wir doch infolge Zerstörung des älteren Ratsarchivs erst im fünften Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts davon bestimmte Kunde. Dagegen hat Heinrich von Maltitz den Maurern zu Reichstädt bereits Freitags nach Erasmus 1537 eine Innung gegeben. Darnach erhält ein Geselle von St. Peter Stuhlfeier bis St. Gallustag die Woche nicht mehr als 18 silberne Groschen, der Lehrling 9 Groschen Lohn. Von St. Gallustag bis St. Peter Stuhlfeier werden nur 15 bezw. 6 Groschen gewährt. Es darf nicht mehr als ein Feiertag in der Woche verlohnt werden. Niemand darf dem anderen in die gedungte Arbeit fallen bei Strafe von 1 Tonne Bier, 3 Groschen oder ein Pfund Wachs der Kirche. Lehrlinge lernen 3 Jahre, bei Tod des Meisters hat das Handwerk dem Lehrling einen anderen Meister zu versorgen. Eine schriftliche Beurkundung ehelicher und ehrlicher Geburt ist beizubringen, 3 Groschen oder 1 Pfund Wachs zu zahlen. 14 Tage Versuchszeit ist gestattet. Läßt ein Lehrling von einem Meister zum andern, ist die verflossene Lehrzeit verloren. 2 Bürgen sind beizubringen, 20 Gulden zu erlegen, bei Lossprechung 3 Gulden zu zahlen. Wenn dies geschehen ist, muß eine Mahlzeit gegeben werden. Aller 14 Tage ist eine Badeschicht nachmittags 4 Uhr zu gewähren. Jährlich wird $\frac{1}{2}$ Groschen ins Handwerk gegeben. Alle Jahre wird auf Pfingstmontag ein Faß Bier gemeinsam ausgetrunken. Bei seinen vielen Bauten hatte Heinrich von Maltitz alle Ursache, sich mit den Bauhandwerkern freundlich zu stellen. Die Maurer von Dippoldiswalde scheinen in späterer Zeit zu dieser Zunft gehalten zu haben. Sicher haben die Stadtzünfte schon vorher Innungsverfassung erhalten, es ist nur nichts weiter bekannt und erhalten.

Am 1. September 1545 „gibt“ Heinrich von Maltitz den Huf- und Waffenschmieden der Stadt eine Innung, die aber schon bestanden hat. Als erster in Urschrift erhaltener Zunftbrief sei er ausnahmsweise im Wortlaut mit geringen Abänderungen wiedergegeben:

„Ich, Heinrich von Maltitz auf Dippoldiswalde geseßen, bekenne hiermit öffentlich mit diesem meinem Brief vor männlichen, die ihn sehen oder hören lesen. Nachdem die alten Meister und das ganze Handwerk der Huf- und Waffenschmiede zu Dippoldiswalde auch sonderlich neben dem Räte ersucht, gelanget und gebeten, indem sie willens, ihre Handwerksordnung gemeinem Nutzen zu Besserung dem ganzen Handwerk und jedem Meister zu frommen, damit Gleichheit und Zucht und Ehrbarkeit erhalten, und was in diesem Handwerk üblich und gebräuchlich und diejenigen, so sich ungehorsam und widerseßlich machen, auch die wider des Handwerks Ordnung sich auflehnen, gestraft, wie hernachfolgende Artikel mitbringen, aufzurichten. Hierauf ich obgemelter Heinrich von Maltitz solch ihre Bitte, dieweil gemeiner Nutzen zur Förderung nicht habe wissen abzuschlagen, sondern dieselbe ihre Ordnung mit auferlegter Buße inhalts nachgehende Artikel bestätigt.

Und erstlich, wer will alhier Meister werden und ins Handwerk kommen, soll vor allen Dingen genug Zeugnis seiner Lehrjahre, auch seines Inhalts und Geburt des genugsame und untadelige Briefe bringen,

und daß er sein Handwerk in einer aufrichtigen Zunft und Innung gelernt und ausgestanden vom Handwerk des Orts, so er gelernt und dem Meister daselbst, so mit Wissen abgeschieden. Und wenn er dem Handwerk solche Briefe bringet, soll er dem Handwerk genug sein und zu einem Meister angenommen werden, jedoch daß er vor allem sein Meisterstück mache untadelig und zwei Quartale zuvor werbe. Welcher die Meisterstück auf dem hiesigen Handwerk machen will, soll ein Rad und ein Pferd beschlagen, eine Pflugschar und ein Sech erlegen. Welcher das Meisterstück auf Waffen tut machen, der soll einen Hammer machen und ein Fleischbeil und eine Zimmeraxt. Solche zwei Meisterstücke sollen willkürlich zu machen einem jeden, der sich in solch Handwerk begeben will, welches ihm gefällig, und so er durch die Handwerksmeister besichtigt in Beisein zweier Herren des Rates, daß er untadelhaftig, soll er Macht haben, alles beides zu treiben auf Hufwerk und Waffen, doch daß er den Meistern ein Essen und eine Tonne Bier gebe. Und im Fall er nicht bestünde, soll er Macht haben, zu mufen aufs neue, welches Quartal er wolle, doch allemal 2 Groschen Mutgeld geben. Es soll auch ein jeder, welcher Meister worden, sein Meisterrecht erlegen in ihre Lade. So aber eines Meisters Sohn Meister werden will, oder ein Gesell eines Meisters Tochter zur Ehe nimmt und alhier Meister werden will, der soll das halbe Meisterrecht als zwei Gulden haben. Es soll auch kein Meister keinen Lehrlingen aufnehmen, auf Urlaub, noch ausgelernt geben, ohne des Handwerks Wissen und Willen, bei Buße $\frac{1}{2}$ Guldens in der Meister Laden. Und welcher das Handwerk alhier lernen will, soll, wie oben angezeigt, dem Handwerk seiner ehrlichen Geburt genügsame Briefe bringen und wenn er seine Lehrjahre ausgestanden, und augelernt und sich gülich von seinem Meister entbrochen und Abschied genommen, so soll ihm das Handwerk Briefe zu geben schuldig sein, daß er anderswo zu einem Meister aufgenommen, und der Meister so jenen gelernt, soll hernach in einem Jahr keinen Lehrlingen aufnehmen. Es soll auch kein Meister dem andern sein Gesinde abspenstig machen bei Buße 21 Groschen. Und so ein Geselle einem Meister aufstehet und Urlaub nimmt, weil (während) ihn sein Meister bedarf, so soll ihm kein Meister in drei Wochen Arbeit geben, und welcher Meister hierüber befunden wird, daß er es freventlich tue, der soll dem Handwerk einen Gulden zur Buße geben. Es soll auch keinem ausländischen Schmiede auf unserm Markte feilzuhalten gestattet werden, es wären denn Sägen, Zangen und Feilen, Sensen und Sichel, doch mit dem Bescheid, wo mit der Zeit im Handwerke Schmiede einkämen, die solche Arbeit alhier machen, soll es keinem Fremden nachgelassen werden. Doch mittlerweile soll angezeigte Ware feilzuhalten nachgelassen werden. Es soll auch keinem Schmied außerhalb der Fluren keine Schmiede zu bauen vergünstigt werden, dadurch er dem Handwerk schaden und den Meistern das Vorkteil auf dem Lande entwenden möchte. Es soll auch das Handwerk alle Quartal zusammenkommen und ihre Umfrage, wie zuvor, halten und 2 Pfennige Quartalgeld legen, und welcher ein Jahr lang nicht leget, es sei ein Meister oder Meisterin, soll das Meisterrecht verloren haben. Und wo es sich zufrüge, daß sich eine neue Schmiede in einer Meile, da zuvor keine ge-

fried".
bei sein
Schmie
Schwer
schlag d
langte
ringes.
verwun
Zuhörer
hatte, l
und fre
schon er
wird de
Eine la
zum 2
14. Jun
— C
wird a
einigten
fationen
stück us
ihr Ersch
— 2
Großen
dorf die
nahm d
richtung
—
Fremder
jährige
Vortrag
— 3
aktiges
Hauptro
dem gle
Seife
Sonntag
der früh
landete
Fluren.
über die
Insassen
aus dem
Schrecke
Herr Gu
vier Fah
und eine
Allen
wird ein
nächsten
suchen u
sammens
abhalten.
Lauer
verein in
neu erric
schönstem
gebnis.

wesen, nach der Fug und von ihrer Obrigkeit nicht befreit, sollen nicht zugelassen werden, und man die mit Hülfe unseres Herren auftreibe und nicht dulde. Welcher Mann das erfähret, soll es dem Handwerke anzeigen, damit wir nicht weiter bedrängt. Und so ein Handwerk beisammen ist, soll kein Meister eine Wehre ins Handwerk tragen, welcher hierbei befunden wird, soll einen Gulden in die Lade geben. Es sollen auch die zwei Jungmeister, wenn es sich zuträgt, auf Erfordern in Heerzügen und Folge (Kriegszügen) allewege zu ziehen geschickt sein und sich gehorsam erzeigen. So man das Zeichen umschickt, welcher Mann nicht kommt, ehe dem Handwerksmeister das Zeichen wieder zukommt, der soll 1 Groschen zur Buße geben. Auch was dem Handwerk angelobet wird, soll nach eines jeden Verwilligung stetig und feste gehalten werden. Item nachdem es sich zuträgt, daß etliche von einer Schmiede zur andern, vom andern zum dritten ziehen und also doch keinen bezahlen und an allen Orten schuldig bleiben, daß es den Meistern zum Schaden wird, derhalben soll kein Meister demselben mehr arbeiten, es sei denn, daß er sich mit den andern vertrage und sie bezahle. Item so es sich zutrüge, daß ein Fremder ins Handwerk würbe, so soll eines Meisters Sohn vor einem Fremden zugelassen werden, ob er gleich eines Meisters Tochter gefreiet. Welcher Meister oder Geselle das Handwerk begehrt, daß man ihm solches soll beschicken, der soll 2 Groschen geben. Es soll auch der Jüngste, so im Handwerk einkommt und ein Meister worden ist, wenn die Meister beisammen sind, allzeit das Bier im Handwerk holen. Es soll auch das Handwerk geschickt sein im Vorrat mit Huf- und Schindelnägeln, Brettnägeln, damit man das und anderes mehr bei ihm ums Geld bekommen kann. So jemand aus dem Handwerk, Meister oder Meisterin, abstirbet, soll das Handwerk zugleich mit der Leich zu Grabe gehen, oder jemand von den Seinen schicken bei Buße 1 Groschen. Und die jungen vier Meister sollen sie zu Grabe fragen, wo sie solcher durch den Totengräber nicht zu bestellen wissen, welcher nicht einen anderen vor der Hand an seiner statt schicke bei Buße 3 Groschen. Item welcher gegen oben gezeigte Stücke sich widerseßlich macht und dem Handwerke nicht gehorsam ist, dem mögen die Meister wohl sein Handwerk legen und das Zeichen nicht senden. Diese alle und jede angenommene Artikel sollen hiermit unverrücklich stete und feste mit ihrer aufgelegten Buße in Kraft dieses Briefes gehalten werden.

Zu mehrerem Glauben und Sicherheit hab ich obgenannter Heinrich von Maltitz auf Dippoldiswalde mein eingeboren Insiigel hierunter an diesen Brief wissentlich hängen. Geschehen Montag nach Egidii Tausend fünfshundert und im fünfundvierzigsten Jahre."

Etwa in demselben Jahre verlieh Heinrich von Maltitz auch den Tuchmachern Junstgesetze, deren Reste uns in der 1578 erteilten Junstordnung enthalten sind. Die Brotbäcker zu Dippoldiswalde führten 1546 von hier Brot auf den Wochenmarkt nach Freiberg. Merten Lufft, einer derselben, wird aber für drei Wochen ausgeschlossen, weil er die Brotwäger des Freiburger Schatzamtes geringschäßig behandelt hat. 1555 besuchen die Dippoldiswalder Bäcker und Fleischer die Dresdner Wochenmärkte, die dortigen Bürger mit frischer Ware versorgend, wie seit mehr

Hafer u
wurden
sich von
Amt. 3
bau. E
Oberhäs
zweifello
bedeuten
Ein
Gründun
gend
des Acl
durch ih
Land- u
Stadt f
von lan
1845 mi
non der
in Kind
verfeilt
frühere
sprechen
was eif
reichen
ins Geb
walde a

Ha
im allg
Urkund
werke
Fleische
usw. U
Behme
1417, de
walder
zuerst E
Bruser,
beegne
findet 1
deutend
1518, S
Schuhm
des leht
Lobgerb
porbeha

4800
44.0
3350
45.0
4500
4.50
3850
4400
und
ungen
säcl.
s 565
pnen,
0 bis
orten-
oggen-
enheit,
elaen-
820.
de
en.
be
perr-
a.
n.
g.
s.
g.
hle,
ens